

# Wolfsmilch

Anzeigenpreis: 1/4 Seite 3,75, 1/2 Seite 7,50, 3/4 Seite 11,25, 1 ganze Seite 15,00 — 1/4 Seite 30, — 1/2 Seite 60, — 3/4 Seite 90, — 1 ganze Seite 120, — 1 ganze Seite 240 — 300, — Familienanzeigen und Stellengebote 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gepaltene mm Zeile 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 5. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteur.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29), Postfachkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Die oberschlesischen Beschwerden wieder vertagt

Weitere Untersuchung der Beschwerden — Dr. Curtius Kritik am Völkerbundsfekretariat — Verschleppungstaktik in Genf — Abschluß der Tagung

Genf. Die beiden oberschlesischen Minderheitenbeschwerden sind in der Donnerstagssitzung des Völkerbundsrates, nachdem die Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Abordnung noch bis zum letzten Augenblick andauerten, in der allerletzten Stunde auf die nächste Ratstagung im September verschoben worden, ohne daß eine Entscheidung gefallen ist.

Zu der Beschwerde der deutschen Kassenärzte in Oberschlesien machte der japanische Berichterstatter den Vorschlag, im Hinblick auf die noch ungeklärten Rechtsfragen zunächst ein Gutachten eines Juristenausschusses einzuholen. Es handelt sich in erster Linie um den von der polnischen Regierung bestrittenen öffentlich rechtlichen Charakter der Kassenärztverbände, obwohl Präsident Calonder ausdrücklich diesen Charakter der Verbände anerkannt hat. Der Juristenausschuß, der jetzt eingesetzt wurde, besteht aus dem italienischen Juristen Pisolotti, dem spanischen Juristen Botella und dem englischen Juristen Mallin.

Reichsaußenminister Curtius gab hierzu eine Erklärung ab. Nach seinem persönlichen Urteil wäre diese Angelegenheit zu einer Entscheidung reif. Er bedauere außerordentlich, daß sich der Rat nicht in der Lage sehe, eine Entscheidung zu fällen. Er bedauere dies umso mehr, da die polnische Regierung sich geweigert habe, die Vorschläge des Präsidenten Calonder anzunehmen und die deutschen Kassenärzte wieder in ihre Stellung einzusetzen. Er beuge sich aber dem Verantwortungsbewußtsein des japanischen Berichterstatters und nehme die Vertagung der Beschwerde auf den September an.

Die zweite oberschlesische Beschwerde Oshmann wurde sodann gleichfalls auf September vertagt, da die polnische Regierung verlangt hatte, daß ihr noch die Möglichkeit gegeben würde, weiteres Material vorzulegen. Auch hierzu gab Curtius eine Erklärung ab. Er erwarte jetzt dringend, daß die polnische Regierung in möglichst kurzer Zeit dem Rat eingehendes

und vollständiges Material hierüber vorlege. Die Beschwerde spiele bereits seit 2 1/2 Jahren vor dem Völkerbundsrat. Präsident Calonder habe 16 Monate gebraucht, um sich auf Grund der Beschwerde des Appellationshofes mit dieser Angelegenheit zu befassen. Er, Curtius, halte sich daher jetzt für verpflichtet, die polnische Regierung zu bitten, unverzüglich das gesamte vorliegende Material dem Völkerbundsrat vorzulegen.

Curtius beauftragte sodann grundsätzlich die Minderheitenpolitik und die Stellung des Völkerbundsfekretariats in der Minderheitenfrage.

Er teilte mit, daß sich in der Antwort des Generalsekretärs an den Völkerbundsrat vom 30. April eine Reihe von Auslassungen befinden. Aus den Bemerkungen der polnischen Regierung habe er ersehen können, daß es sich bei diesen Auslassungen um ein vertrauliches Material handelte, das der Generalsekretär des Völkerbundes dem Völkerbundsrat nicht vorgelegt hat. Es entspreche hierbei die grundsätzliche Frage, wie weit eine Verpflichtung des Generalsekretärs bestehe, den Mitgliedern des Völkerbundes vertrauliches Material vorzuenthalten. Diese Frage werde für die Zukunft eine große Bedeutung haben. Unter diesen Umständen sehe er, Curtius, sich verpflichtet, darauf zu dringen, daß das gesamte Material vor allem auch das vertrauliche Material nunmehr vollständig den Ratsmitgliedern übermittelt und in die Akten aufgenommen würde, damit der Rat in der Lage sei, unter Kenntnis des gesamten vertraulichen Materials über die Lage zu entscheiden.

Zum Schluß erklärte Curtius, daß er sich mit der Verschleppung der genannten Beschwerden auf die Septembertagung nur unter der Bedingung einverstanden erkläre, daß die Untersuchungen der polnischen Regierung nunmehr so schnell wie möglich und so vollständig wie möglich zum Abschluß geführt würden. Deutschland habe ein dringendes Interesse daran, das gesamte Material über diese Untersuchungen vorgelegt zu bekommen.

## Bom „Sieg“ zur Katastrophe?

Die Sieger des Maiumsturzes von 1926 sind in die Sackgasse geraten, aus der sie nur die Katastrophe retten kann. Einerlei, ob sie den Weg selbst gehen und ihre Bankrotterklärung zugeben oder ob sie sich treiben lassen, bis die polnische Katastrophe über sie hinweggeht. Das oberschlesische Urteil oder die Abstimmung über das System Grzymski-Pilsudski hat die Situation noch verschärft. Der beste Mann, den das Sanacjashystem zur Verfügung hatte, das Wunderkind, wie den damals neuen Wojewoden der ehemalige Ministerpräsident Bartel genannt hat, erlitt in seiner Politik Schiffbruch. Wägen hier und da einige Erfolge zu verzeichnen gewesen sein, das System selbst hat sich für Polen nicht bewährt, der Schein trog und die starke Hand der „Oberstengruppe“ treibt einen Weg, dessen Ende unbekannt ist, aber der das Volk von der nationalen Begeisterung in Rot und Elend hineingeführt hat. Heute sind bereits die Fragen sehr klar gestellt. Aus der Sackgasse gibt es nur einen Ausweg: Liquidierung des heutigen Systems und Rückkehr zur Demokratie oder Beibehaltung der nationalen „Revolution“ zur Wirtschaftskatastrophe. Der Weg zur Anleihe kann nur über die Wiederherstellung geordneter parlamentarischer Verhältnisse erfolgen. Ohne Auslandsanleihe gibt es keine Beendigung der Wirtschaftskrise und selbst die französischen Freunde sind über die innerpolitischen Verhältnisse in Polen entsetzt und haben, entgegen allen Erwartungen, die Taschen zugeknöpft. Herr Dewey, der unseren finanziellen und wirtschaftlichen Aufstieg in so prächtigen Worten der Welt malte, mühte sich selbst in Amerika überzeugen, daß man seinem Urteil keinen Wert mehr beilegt und er selbst hat wohl die Sehnsucht, das Land seiner „Täuschung“ zu verlassen, er will jetzt die Bolschewiken mit seinen Ratschlägen beglücken. Allerdings nicht auf Kosten Rußlands, wie er dies auf Kosten des polnischen Volkes tat, sondern studienhalber für amerikanische Ausbeuter, die schon darauf warten, das proletarische Erbe in kapitalistische Obhut zu nehmen. Die Oberstengruppe aber hat auf den Einfluß Deweys vergebens gebaut, die Anleihe, die er wiederholt in Aussicht stellte, ist zunächst futsch. Schade! Für das polnische Volk insbesondere.

Es mag einerlei sein, was die politischen Machthaber im Augenblick beraten. Ob der Sejm zusammenkommt oder ob die außerordentliche Tagung verschoben wird, das ändert nichts an der Tatsache, daß die Regierung nicht mehr kann, was sie gern möchte. Wieder waren es die Wahlen, der Schlesische Sejm, der ihnen die Wirklichkeit, die polnische politische Wirklichkeit mit so großer Deutlichkeit vor Augen hielt. Es war in den ersten Maitagen 1926, als Pilsudski seinen ersten Bannstrahl gegen Sejm, Staatspräsidenten Wojciechowski und die Regierung Grabski-Witos schleuderte, und bald darauf begann das blutige Ringen um Warschau. Die begeisterten Arbeitermassen und die Eisenbahner waren es, die Pilsudskis Sieg sicherten. Aber statt der erhofften Bauern- und Arbeiterregierung kam die Militärdiktatur ans Ruder und seitdem hat Pilsudski manchen harten Ton gegen die Volksvertretung gerichtet. Das bleibt das Wirksamste und Unauslöschliche in der Geschichte des polnischen Parlamentarismus. Als Pilsudskis Sieg sicher war, warteten wir vor der Begeisterung und unterstrichen, daß der Weg von der nationalen Revolution, die Polens Wiedergeburt brachte, bis zur sozialen Revolution sehr weit sei. Wir warteten, weil auf den Spitzen von Bajonetten nicht die polnische Demokratie gedeihen kann. Damals wurden wir selbst von unseren polnischen Genossen scharf angeblickt, ob der Kritik am Heros Pilsudski. Heute sind sie in der Beurteilung ihres früheren Helden weit schärfer, als wir. Aber auch jetzt heißt es, die geschichtlichen Tatsachen nicht zu verkennen. Es gilt insbesondere, sich keinen Täuschungen hinzugeben. Immer deutlicher wird es, daß ganz Polen auf zwei Augen, auf Pilsudski, gestellt ist.

Es scheint, daß seine Ratgeber, die Umgebung, es nicht magt, ihm die Wirklichkeit vorzutragen. Daß man ihn täuscht, über den Weg, den Polen heute geht. Uns scheint es ausgeschlossen, daß der Marjhall, der diese polnische Unabhängigkeit erkämpft hat, diesen polnischen Staat zur Katastrophe führen will, der wir uns bedenklich nähern. Fünf Jahre Sanacjashstem, trotz des „blendenden“ Aufstiegs bis Mitte 1927, täuschen darüber nicht hinweg, daß wir uns auf abgleitender Bahn befinden, wie es nicht schlimmer im Mai 1926 sein konnte. Damals Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit, aber immerhin noch mit dem Schein auf Besserung! Und heut nur die Erwartung

## Englands Bruch mit dem Vatikan

Der Religionsstreit auf Malta — Abberufung des englischen Botschafters beim Papst

Rom. Die Meldung des „Daily Telegraph“, wonach der gegenwärtige englische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, der zum Botschafter in Chile ernannt worden ist, und in den nächsten Tagen Rom verlassen wird, ohne daß ein Nachfolger ernannt werden soll, bis zwischen der englischen Regierung und dem Vatikan wieder eine Verständigung über die Lage in Malta erfolgt ist, dürfte im wesentlichen zutreffen. Das „Giornale d'Italia“ hält diese Meldung für umso wahrscheinlicher, als ein in diesen Tagen erfolgter Schritt des gegenwärtigen englischen Gesandten beim Kardinalsekretär Pacelli keine günstige Aufnahme gefunden habe und eine weitere Spannung zwischen dem Vatikan und der englischen Regierung hervorgerufen habe.

Zwischen wird aus Malta gemeldet, daß der dortige Erzbischof in einem Rundschreiben das strenge Verbot an alle Katholiken, den „Malta Chronicle“ zu lesen, mit der Begründung aufgehoben habe, daß das Blatt seine Haltung geändert habe. Die Lage in Malta ist dessen ungeachtet nach wie vor völlig ungeklärt.

London. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Dalton, teilte im Unterhaus mit, daß die britische Regierung gegenwärtig ein Weißbuch vorbereite, in dem der Briefwechsel zwischen dem britischen Außenminister, dem Vatikan und dem Ministerpräsidenten von Malta über den Religionsstreit in Malta enthalten sein wird. Das Weißbuch wird in der nächsten Woche dem Parlament vorgelegt werden.

## Das deutsch-italienische Verhältnis

Genf. Ueber die Aussprache, die Curtius am Mittwochabend mit Grandi hatte, wird nunmehr mitgeteilt, daß in dieser Unterredung die gesamten europäischen Probleme und insbesondere die grundsätzliche Haltung in der Völkerbundspolitik eingehend zwischen den beiden Außenministern erörtert worden seien. Auf deutscher Seite gibt man der Befriedigung über den Verlauf der sehr offenen Aussprache Ausdruck und hebt hervor, daß hierbei auf die großen gemeinsamen Interessen zwischen den beiden Ländern festgestellt worden seien. Es wird ferner betont, daß die Aussprache bei beiden Teilen einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen habe. Auch auf italienischer Seite zeigt man sich mit dem Ergebnis dieser Unterredung voll befriedigt und weist auf die Gemeinsamkeit der deutsch-italienischen Interessen auf verschiedenen Gebieten der europäischen Politik und insbesondere in den grundsätzlichen Fragen der Völkerbundspolitik, insbesondere in den Abrüstungs- und Sicherheitsfragen hin.



Englands abberufener Botschafter Chilton

weiteren Glends. Die uns regieren, sind in die Sadgasse geraten und wollen es nicht merken, träumen von Verfassungsreformen und Festigung eigener Macht, wo es um Sein oder Nichtsein des ganzen Volkes geht. Sie glauben, die Verfassung zu achten, indem sie sie auf eigene Art auslegen. Und nun werden sie verfassungsmäßig vor die Frage gestellt, mit dem Sejm zusammenzuarbeiten oder diesen Sejm als überflüssig zu erklären und sich für kommende „freudige Schöpferstat“ der Diktatur zu bedienen. Nach Vollendung aller Machtsfülle scheint ihnen zunächst die Luft vergangen zu sein. Nicht, weil sie verzichten gelernt haben, sondern, weil sie die graue Wirklichkeit der Wirtschaftskrise belehrt, daß der Weg verfehlt sei. Das Parlament auf Forderung des Parlaments einzuberufen, mit ihm die Not des Landes zu beraten, daß ist eine Niederlage von ungewöhnlicher Tragweite von Männern, die noch vor Monaten ankündigten, daß sie denen die Knochen brechen werden, die sie am Reformwerk der Verfassung hindern wollen. Aber weder die Verfassungsreform noch das Knochenbrechen kam, Angst vor eigener Courage, dürfte die richtige Bezeichnung sein. In der Politik entscheiden nicht „Siege der schönen Worte“, sondern Taten, und diese sind nach vierjähriger unbeschränkter Herrschaft des Sanacja-Systems sehr mager, leuchten wie Lichter unterm Scheffel! Die Möglichkeit der Lösung dieser Fragen durch Neuwahlen ist gering, denn schon beginnt es im „Regierungsblock“ zu gähren, die Allmacht Slaweks wirkt abschreckend für die Umgegend.

Wie gesagt, der Ministerpräsident in Polen ist nicht der Leiter der polnischen Politik, sondern Beauftragter des Kriegsministers Pilsudski, dessen Wünsche und Befehle er auszuführen hat. Und da diese Befehle nur von der Wirklichkeit unvermeidbar diktiert werden, so wird die Situation für die Regierung immer schwieriger, es gibt scheinbar keinen Ausweg, weil man sich nicht gern vor dem Parlament, das man so verächtlich beiseite schob, verantworten möchte. Denn nichts anderes trennt den Weg zwischen Regierung und Sejm, als das Recht der Kontrolle des Sejms, gegenüber der Regierung, die sich so gern der freudigen Schaffenstat rühmt, aber diese Schöpfungsstat nirgends aufzeigen kann. Das Wenige, was man in allen Variationen wiederholt, wird Höhenbild, an welches niemand mehr glaubt, weil die Wirklichkeit so demonstrativ anders ist, als man sie regierungsseitig gern darstellen möchte. Angst vor der Diktatur, Angst vor der Demokratie, Verachtung des Sejms, aber keine Möglichkeit ohne ihn auszukommen, Politik der Gesundheit zu treiben. Statt Taten, nur Deklarationen der Minister, Ankündigungen, die nie Wirklichkeit werden und wenn, dann sind sie gerade von den Ereignissen überholt. Innenpolitisch, wie außenpolitisch, ein Chaos, kein Lichtblick für die Zukunft, sondern ein weiter Weg, der zur Katastrophe führen muß, wenn man sich nicht bekennt und im Interesse des Volkes abdankt, und deutlich sagt, daß nach vierjähriger Herrschaft des Sanacja-Systems das Experiment der politischen Moral getrogen hat. Werden die Männer der starken Hand, die heutigen politischen Machthaber, den Mut haben, dies einzusehen?

Rückkehr zur Demokratie und Anerkennung des Sejms und seines Kontrollrechts, das ist die Liquidierung des heutigen Systems, der einzige Ausweg zur Wiedergesundung oder Anwendung des letzten Mittels, der Diktatur, aber mit der Gewißheit, daß sie doch keine Entscheidung, sondern nur Vergrößerung des Glends bringen kann und einmal doch der Demokratie weichen muß. Nicht jeder ist ein Mussolini und nicht jeder Napoleon, selbst, wenn sie noch so eifrig kopiert werden. Die polnische Wirklichkeit ist sehr trübe und die Oberstengruppe in einer Zwangslage, aus der sie keinen Ausweg weiß. Ein Kapitel, welches man einmal in der polnischen Geschichte wieder betiteln müssen „Vom Sieg zur Katastrophe“. Zur Katastrophe, in welche das heutige Sanacja-System hintreibt, ohne es zu wissen oder ohne es wissen zu wollen!

### Bürgerblock in Danzig

Berlin. Die Bildung einer bürgerlichen Regierung in Danzig ist nach einer Meldung Berliner Blätter zum Abschluß gekommen. In der Sitzung des Danziger Volkstages am 19. Mai soll die Wahl von 10 nebenamtlichen Senatoren der bürgerlichen Koalition auf der Grundlage von Deutschen, Nationalen, Zentrum und dem Block der bürgerlichen Mitte vollzogen werden. Sie ist als Liquidationsregierung der verflochtenen Linkskoalition mit dem Ziele der Herbeiführung einer Verfassungsänderung der freien Stadt gedacht.

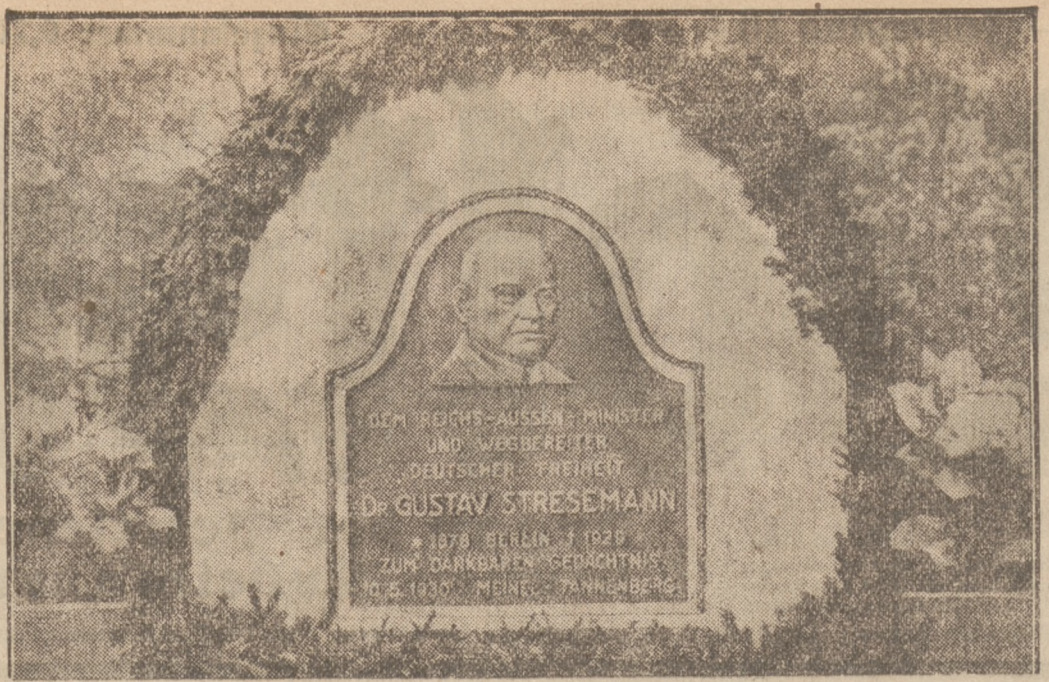
### Siebenstündige Schicht im deutschen Bergbau abgelehnt

Berlin. Im Hauptausschuß des Preuß. Landtages wurde am Donnerstag ein kommunistischer Antrag auf Einführung der Siebenstündigen Schicht im Bergbau unter Tage und auf Nichtdurchführung der beabsichtigten Entlassung bei der Reddinghausener A.-G. nach kurzer Aussprache abgelehnt.



### Maria Orska gestorben

Die Schauspielerin Maria Orska, deren glänzende künstlerische Laufbahn in unheilbarer Morphiumsucht ein beklagenswertes Ende fand, hat sich durch das Einnehmen einer übermäßigen Dosis Veronal vergiftet.



### Das erste Stresemann-Denkmal in Deutschland

Das ein naher Freund des verstorbenen Reichsaußenministers — der Geheime Kommerzienrat Meinel-Lannenberg — im Park seines Schlosses Freientels (zwischen Bamberg und Bayreuth) errichten ließ, wurde an Stresemanns Geburtstag enthüllt. Seine Inschrift lautet: „Dem Reichs-Außen-Minister und Wegbereiter deutscher Freiheit Dr. Gustav Stresemann — \* 1878 Berlin † 1929 — zum dankbaren Gedächtnis. 10. 5. 30. Meinel-Lannenberg.“

## Ergebnislose Besprechungen zwischen Briand und Curtius

Deutschland erwartet Ende Juni bedingungslose Räumung

Genf. Der französische Außenminister Briand suchte am Donnerstag nachmittag Dr. Curtius im Hotel „Metropol“ zu einem Gegenbesuch auf. Zur Sprache kamen bei dieser Gelegenheit eine Reihe von technischen Einzelfragen hinsichtlich der Durchführung der Räumung. Insbesondere ist hierbei erörtert worden, in welchem Umfang die von Frankreich auf Grund des Versailler Vertrages geforderten Zerstörungen in der entmilitarisierten Zone, insbesondere hinsichtlich der Flugzeuganlagen, durchgeführt werden sollen. Ein praktisches Ergebnis ist jedoch in dieser Besprechung, wie mitgeteilt wird, nicht erzielt worden. Die Aussprache, die einen grundsätzlichen Charakter trug, betraf weiter die großen politischen Richtlinien der endgültigen Durchführung der Räumung. Man hat hierbei versucht, zahllosen Detailfragen nach großen Gesichtspunkten zu gruppieren. Ueber die Räumung, wie sie in der Haager Abmachung vom 30. Juni festgelegt worden ist, ist jedoch als solche nicht gesprochen worden, da man auf deutscher

Seite die endgültige Räumung zum Ende Juni als eine Selbstverständlichkeit nicht weiter zu erörtern die Frage ansieht. Der deutsche Botschafter in Paris ist beauftragt worden, über die weitere Festlegung der Einzelheiten der Räumung mit der französischen Regierung zu verhandeln.

### Die Ratstagung geschlossen

Genf. Die Tagung des Völkerbundesrates ist am Donnerstag mit einer geheimen Sitzung abgeschlossen worden, in der der englische Außenminister Mitteilungen über die Zusammenfassung des Ausschusses machte, dem die englische Regierung zur endgültigen Regelung der Klagemauer-Angelegenheit nach Palästina entsenden wird.

Die nächste Ratstagung findet am 5. September statt. Die Vollversammlung ist zum 10. September einberufen worden.

## Macdonald über die Flottenkonferenz

Ein großes Ereignis — In Erwartung der französisch-italienischen Einigung

London. Macdonald gab am Donnerstag im Unterhaus die angekündigte Erklärung über die Londoner Flottenkonferenz ab. Er erklärte u. a., die Beendigung des Flottenwettbewerbes sei ein großes Opfer gewesen. Es sei gelungen, dem Wettbewerb zwischen den drei Flottenmächten ein Ende zu bereiten. Nach der letzten Rede Grandis habe er die Hoffnung, daß sich diese Besprechungen zwischen Frankreich und Italien zu einem erfolgreichen Abschluß führen würden. Im Jahre 1935 werde der Londoner Vertrag überprüft werden. Er hoffe, daß das Ergebnis dieser Nachprüfung in einer weiteren Herabsetzung der Flottenstärken bestehen werde. Es sei zu hoffen, daß dann eine stabilere Grundlage für die Sicherung des Friedens gefunden werden könne. Macdonald schloß: Die Vertreter aller fünf Mächte auf der Londoner Flottenkonferenz sind mit der Entschlossenheit nach ihrer Heimat zurückgekehrt, alles zu tun, was für die weitere Sicherung des Friedens geeignet erscheint.

### Opposition in der Roten Armee

„Abirrungen in nahezu allen Militärbezirken.“

Moskau. Anlässlich der gegenwärtig tagenden Bezirkskonferenzen der kommunistischen Partei in der Roten Armee befaßt sich das Armeebblatt „Krasnaja Swesda“ mit der Frage der Opposition im Heer. Das Blatt erklärt, daß in nahezu allen Militärbezirken „Abirrungen von der Generallinie“ zu verzeichnen seien. Dabei nennt das Blatt zahlreiche Regimenter und Divisionen mit diesen Abirrungen. So habe die Versammlung der Parteimitglieder des 22. Infanterieregiments gezeigt, daß in bezug auf die Kollektivierung der Landwirtschaft „allerlei opportunistische Ideen“ unter den Rotarmisten verbreitet sind. Diese Opportunisten verlangen, daß die Partei ihr Hauptaugenmerk auf die „linken Abirrungen“ richte, die eine größere Gefahr bildeten als die Rechtsopposition. Pawlow, Leiter der chemischen Abwehr des 19. Infanterieregiments, hat auf einer Parteikonferenz erklärt, das Offizierskorps der Roten Armee müsse sich nur mit militärischen Fragen befassen und habe keine Veranlassung, die Kollektivierung zu fördern. Im 31. Schützenregiment seien ebenfalls ähnliche Stimmungen vorhanden. Auch die Infanterieschule in Drel sei „abgeirrt“.

Das Armeebblatt teilt mit, daß die Zahl der Kommunisten in der Armee am 1. Januar d. J. 102 749 betragen habe gegenüber 82 018 vor zwei Jahren. In den ersten drei Monaten dieses Jahres seien weitere 20 000 Rotarmisten in die Partei eingetreten. Von den Kommunisten der Armee sind 58,3 Prozent frühere Arbeiter. Der kommunistische Jugendbund hat im Sowjetheer 155 082 gegenüber 119 780 Mitglieder vor zwei Jahren.

### Umbildung des bulgarischen Kabinetts

Sofia. Die Umbildung des Kabinetts Liaptschew ist am Donnerstag vollzogen worden. Zankoff und zwei Mitglieder seiner Gruppe sind in die Regierung eingetreten.

### Gandhis Aktion gescheitert?

Der Marsch nach dem Salzlager aufgegeben.

London. Der Marsch der Gandhileute unter Führung von Frau Raidu nach dem Salzlager in Dharasana ist von der Polizei durch Versperrung des Weges unmöglich gemacht worden. In Bombay wurde die Verteilung von Flugblättern durch Mitglieder des Volkswirtschaftsausschusses des Kongresses und des sogenannten Kriegsrates verboten.

Besondere Bedeutung messen die englischen Behörden einer geheimen Tagung von Kongressführern in Allahabad bei, auf der eine Entschliessung angenommen worden sein soll, die eine weitere Verschärfung der Unabhängigkeitsbewegung bedeute und u. a. die Bauernbevölkerung in Bengalen und Bihar auffordere, ihre Steuern nicht zu zahlen.

### Schweres Bergwerksunglück in Amerika

Bisher 17 Tote.

London. Nach Washingtoner Meldungen hat sich am Donnerstag auf einer Grube in Maella etwa 26 Kilometer südwestlich von Washington eine schwere Explosion ereignet. 17 Bergarbeiter wurden getötet, 400 sind gegenwärtig noch eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten sind im vollen Gange.



### Prinz August Wilhelm wird Nationalsozialist

Der vierte Sohn des früheren Kaisers, Prinz August Wilhelm von Preußen, der jahrelang dem Stahlhelm angehört hat, ist zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei übergetreten.

# Polnisch - Schlesien

## Sonne

Sie strahlt vergnüglich. Die Quecksilbersäule ist stark beweglich. Schämt sich ihrer Säule in diesen wunderschönen Maientagen. Der Jasmin duftet, und der bunte Kleeber, nach Kühen riecht's im Dörfchen hin und wieder und andern Dingen, die hier nicht zu sagen.

Diemeilen sich der Stadtmensch nun erneue, strebt er hinaus, zum Nieder und ins Freie, zum Kinderrosen und zu Blumendüften. Wie lieblich streicht der Windhauch durch die Büsche! Entschuldigt gütig, daß auch ich entwische dem Tintensaß und den Stadtmauergrünen.

Was da ist, gibt Natur mit vollen Händen und gratis. Du magst freilich Lötzy Spenden für den Genuß der dörflichen Vergnügen. Des Landwirts tugendliche Wiederkeiten die sind dahin. Wir haben andre Zeiten!

Was kimmerts mich! Laßt mich im Graße liegen! —  
ofl.

## Die „Freunde“ der Natur

Nun erümt und blüht es wieder, und die Großstädter können schon vor den Toren ihrer Steinwüste die Farbenpracht natürlicher Gesehens bewundern. Der Zug ins Freie, hinaus in die Natur, setzt wieder mit Macht ein. Damit beginnt aber wieder die Tätigkeit ganz besonderer „Freunde“ der Natur, die von keinem Spaziergang ohne besondere „Trophäen“ aus der Frühlinglandschaft zurückkehren können. Außenweise sieht man sie wieder an der Peripherie der Stadt: mit frischgrünem Laub und Blüten aller Art heimgehen. Wo sich irgendein Blümlein auf den weiten Wiesen zeigt, braucht man nicht lange zu warten, um zu sehen, wie sich Suchnaturfreunde darauf losstürzen, es siegesbewußt im großen Bündel nach Hause zu schleppen und dort in den Müllimer zu werfen, weil es inzwischen unansehnlich geworden ist. Aber auch die Sträucher und die Obstbäume sind nicht sicher vor diesen begeisterten Frühling Freunden. Motorräder und Fahrräder mit Blüten und Blättern bestückt, daß die Fahrer kaum darüber hinwegsehen können, sind nicht selten zu beobachten. Die Fußgänger machen aber keine Ausnahmen.

Die romantischen und gefühlvollen Menschen geraten in Entsetzen, aber selbst der nicht mit Eigenschaften dieser Art ausgestattete Naturfreund schimpft mit Recht über diese Art „Freunde“ der Natur, die — ganz gleich, aus welcher Gesellschaftsklasse sie auch sein mögen — frech und unverschämt werden, wenn man sie ganz höflich auf ihre merkwürdige Naturfreundschaft aufmerksam macht.

Vielleicht ist an dieser Entwicklung die Gesetzgebung nicht ganz unschuldig, die an allen Ecken Tafeln mit allen möglichen Verboten hinstellt und damit erreicht, daß kein Mensch mehr darauf achtet, zumal auch die staatlichen Machtmittel ganz außerstande sind, allen diesen Verboten Geltung zu verschaffen. Das System hat sich nicht bewährt. Wenn man beobachten kann, wie die Wiege von Menschen gemieden wird, an der ein Schild steht mit dem Hinweis, daß das Betreten nur dem Rindvieh gestattet ist, kann man weitgehendere Hoffnungen auf den Spott setzen, dem alle preisgegeben werden müssen.

Solange das aber nicht praktisch und allgemein in Erscheinung tritt, bleibt schließlich nur für die Polizei eine allerdings undankbare Aufgabe übrig. Eine Sonntagnachmittagsrazzia an den Hauptstraßen der Stadt auf die Massen, die grüneladen hereinkommen. So sehr man gegen Polizeiaktionen eingestellt sein kann, bleiben leider auch heute immer noch 500 Strafbefehle wirksamer, als ebensoviel höfliche Bitten, Hinweise, Ermahnungen oder Befehlungen.

## Anmeldungen und Ummeldungen für die deutschen Minderheits-Volkschulen

### 1. Anmeldung der Schulanfänger.

1. Die Anmeldung der Schulanfänger, das sind alle Kinder, die im Jahre 1924 geboren sind und am 1. September 1924 schulpflichtig werden, findet an den nachstehenden Tagen statt:

- Montag, den 19. Mai,
- Dienstag, den 20. Mai,
- Mittwoch, den 21. Mai,
- Donnerstag, den 22. Mai,
- Freitag, den 23. Mai,
- Sonnabend, den 24. Mai.

2. An der Amtstafel in jedem Schulhause muß in der Zeit vom 12. bis 24. Mai einschl. eine Bekanntmachung in deutscher und in polnischer Sprache anhängen. In dieser Bekanntmachung sind die Amtsstunden für die Anmeldung angegeben.

3. Die Anmeldung muß der Erziehungsberechtigte persönlich in der Kanzlei des Leiters der Minderheitschule vornehmen.

Erziehungsberechtigt ist nur der Vater. Er kann sich durch niemand vertreten lassen.

Ist der Vater tot, so ist die verwitwete Mutter erziehungsberechtigt.

Bei unehelichen Kindern ist der Vormund oder die Mutter zur Anmeldung berechtigt.

4. Die Anmeldungen werden von einer dreigliedrigen Kommission entgegengenommen.

Hierbei wird ein Protokoll aufgenommen, daß der Erziehungsberechtigte nur zu unterschreiben hat.

Das Protokollformular ist auf der linken Seite in polnischer, auf der rechten Seite in deutscher Sprache abgefaßt.

Jeder Erziehungsberechtigte hat das Recht, sich bei der Anmeldung der deutschen Sprache zu bedienen und kann auch verlangen, daß das Protokoll in deutscher Sprache abgefaßt wird. In diesem Falle ist nur der deutsche Text zu unterschreiben.

Der Erziehungsberechtigte muß sich vor der Unterschriftsleitung vergewissern, ob seine Erklärungen im Protokoll auch richtig niedergeschrieben sind. Er kann verlangen, daß ihm zu diesem Zwecke genügend Zeit zum Durchlesen des Protokolls gegeben wird.

# Der Triumph der politischen Banfrotteure

## Die Dummen lachen — Wir werden später lachen

Hab' ich nichts, so sollst du auch nichts haben — denkt die Sanacja und lacht darüber, daß unser Spitzenkandidat, Genosse Rowoll, diesmal in den Sejm nicht gewählt wurde. Das ist aber kein ehrliches Lachen, kein Lachen eines Siegers und Beherrschers der politischen Situation, denn das ist die Sanacja bei uns nicht. Die Sejmwahlen haben auf der ganzen Linie eine gründliche Pleite des Sanacjastystems in unserer engeren Heimat gezeitigt, eine Pleite, die schon an eine Blamage grenzt.

Vier Jahre lang haust die Sanacja in Polnisch-Oberschlesien und wie sie haust — wie in einem okkupiertem Lande. Sie hat tausende von Versammlungen gesprengt, hunderte von unschuldigen Leuten zu Krüppeln geschlagen, alle Gewerkschaften und Parteien gespalten, tausende von Konzeptionen und abertausende von Stellen verteilt. Der Kirche hat sie Millionen Steuerzuschüsse in den Schlund geworfen, weitere Millionen in ihren schwundbüchtigen Organisationen ertränkt. Sie füttert die Aufständischen, ihre Sanacjafrauen. Hunderte von Heftoliteren Schnaps wurden ausgesoffen, tausende von Schweinen geschlachtet, ganze Waggonen Kuchen verzehrt und Ströme von Kaffee ausgegossen. In dieser Hinsicht hat die Sanacja vorzügliches geübt in den letzten vier Jahren, und der Erfolg? . . . Auf 48 Sejmmandate 10 Sanacjamandate! Das ist wirklich ein „Prachtsieg“, den man nur dem ärgsten Feinde wünschen kann. Jetzt stellt sich die Sanacja hin und lacht, daß die D. S. A. P. ihren Spitzenkandidaten nicht durchführen konnte. Ein hohes Lachen, ein Lachen eines politischen Banfrotteurs, dem noch das Lachen und der Strick zum Aufhängen übrig geblieben ist. Mögen sie lachen, bis sie plagen!

Wir haben unseren Spitzenkandidaten nicht durchgeführt, mit Ausnahme des 1. Wahlkreises, das ist schon richtig, aber wir haben mit unseren Stimmen doch einem Sozialisten in den Sejm verfohlen und die lachenden Sanatoren werden im Sejm mit diesem Sozialisten noch öfters eine Bekanntschaft machen. Ob sie dabei lachen werden, das ist eine andere Frage, wir erlauben uns, das zu bezweifeln. Ob sie auch über die zwei Kommunisten lachen werden, die das Produkt ihrer klugen Taktik sind, erlauben wir uns auch, zu bezweifeln.

Diese lachenden Gei von der Sanacja haben unsere engere Heimat in nationaler Einsicht aufgewühlt, haben die nationalen Leidenschaften aufgepeitscht, wollten das Deuschium vernichten und ausrotten und werden sich, trotz ihres „Siegess“, demnachst gefallen lassen müssen, daß die mit Stiel und Sumpf ausgetroteten Deutschen in exponierte Stellen, in das Sejmpräsidium eindringen werden, während sie, die „Sieger“, die offizielle Regierungspartei, die Machthaber, wie die Schulhuben in der Gefä stehen bleiben werden. So geizt es sich den lachenden „Siegern“. Sie mögen nur weiter so lachen, zusammen mit jenen Rittern, die hinter dem sicheren Zaune erst den Mut finden und politisch schon längst „umal w Butach“ geworden sind.

Der Sozialismus lebt und wird weiter leben. Wenn wir auch bei den Sejmwahlen nicht das erobert haben, was wir nach unserer Organisationsstärke erobern könnten, so beweist das gar nichts. Die Arbeiter werden sich einmal an dem Nationalismus sattessen und sie werden zur Vernunft kommen. Die Geschichte der Arbeiterbewegung zeigt viele Rückschläge, die aber den Vormarsch des Sozialismus nicht aufgehalten haben. Nach jedem Rückschlag ging es dann mit Riesenschritten vorwärts. So wird es auch hier sein. Unsere Organisation ist intakt, ist jedenfalls stärker, als die politische Organisation der Sanacja. Hätten wir die Dispositionsfonds, die der Sanacja zur Verfügung standen — auf die Sanacjajobowki verzichten wir gern, weil diese Kampfmethode dem Sozialismus nicht eigen sind — so hätten wir ganz andere Erfolge erzielt, als die Sanacja.

Um den „Volkswille“ braucht sich die Sanacja wirklich kein Kopfzerbrechen zu machen. Der marschiert nämlich auf das 5. Tausend. Unter Tausend dürfte aber bald die „Zachodnia“ geraten. 5000 werden zwar noch gedruckt, aber wie viele werden davon bezahlt. Jedenfalls nicht mehr, als  $\frac{2}{10}$ . Aber warum erst lange reden, man braucht das Blatt nur in die Hand zu nehmen. Aus 16 sind 6, bzw. 8 Seiten geworden. Ilustrierende Beilage, Gustlik, Wirtschaftsbeilage, Jugendbeilage, Gewerkschaftsbeilage, sind schon längst verschwunden und der schäbige Rest wird auch bald folgen, wenn die Subvention ausbleibt. Ja Rumun, Rumun, denke dran, was aus Dir noch werden kann? . . . 0

# Die Internationale der Bergarbeiter

## Fachbildungswesen — Schieds- und Schlichtungswesen — Einwanderung — Urlaubsfragen

Ueber die Berufsausbildung der Bergleute wurde am Dienstag verhandelt. Berichterstatter war der Holländer van der Belt. Ansätze von Berufsausbildung der Bergleute finden sich eigentlich nur in Holland und in Deutschland. In Holland ist unter der Leitung des Ingenieurs Tydemann eine ganz systematische Ausbildung der jungen Bergleute eingerichtet worden. Die Kohlenfontrierer, die allerdings auch schon mit dem 14. Lebensjahre ihre leichte Arbeit beginnen, werden vom Steiger über die Sicherheitsmaßnahmen und die Anwendung der Maschinen unterrichtet. Sie lernen den Schlagwettergefahr erkennen, Stollen bauen, Stützpfähle anbringen usw. Die praktische Lehre wird von erfahrenen Bergleuten geleitet, aber die Jungen müssen alle Arbeiten selbst ausführen. Der Berichterstatter schlägt dem Kongress eine Entschlieung vor, in der alle Regierungen aufgefordert werden, den jungen Bergarbeitern eine berufsmäßige Ausbildung zuteil werden zu lassen.

Ueber die Zusammenfassung der Kampfmittel, Festsetzung der Löhne, Schieds- und Schlichtungsmittel berichtet Cook-England. Er beschränkt sich im ersten Teil darauf, einen Ueberblick über die Lage der englischen Kohlenarbeiter zu geben. Da zeigt es sich, daß die Arbeitsbedingungen auch hier sehr verschieden sind. So beträgt z. B. der Grundlohn im Revier Schottland 4 Schilling. in Durham 4.20, in Yorkshire 7.30 und in Südwesten 6.15 Schilling. Ein Zuschlag zum Grundlohn soll die Lebenshaltung des Arbeiters, der wirtschaftlichen Lage der Industrie und den sonstigen Verhältnissen anpassen: Es wird für jedes Revier besonders festgelegt. Grundsatz ist dabei, daß die Löhne einen gewissen Prozentsatz der Nettoeinnahme aus dem Verkauf der Kohle, abzüglich der Produktionskosten ohne Lohnkosten ausmachen. Dieser Prozentsatz schwankt zwischen 87 und 85.

Dieser Umstand bedingt, daß die Arbeiter in Zukunft ein weit größeres Gewicht auf die Kenntnis der wirtschaftlichen Angelegenheiten der Industrie legen müssen als bisher. Diese Fragen können nie durch Streiks gelöst werden, nur angestrenzte und fortwährende Geistesarbeit kann hier helfen. Dem entspricht auch das Schlichtungswesen in England, das manchem Kameraden des Festlandes wunderbarlich vorkommen wird. Denn weder Arbeit noch Arbeitgeber sind bei uns gehalten, den Ausschuss anzurufen oder seine Feststellungen anzuerkennen. Und doch geschieht es auf jeden Fall. Weil er sich eben moralisch durchgesetzt hat. Die paritätischen Ausschüsse haben einen unparteiischen Vorsitzenden, und die Praxis ist so, daß beide streitenden Teile sich verpflichten, Streitfälle dem Ausschuss vorzulegen und die Entscheidung des Schlichters anzuerkennen.

Auswanderung und Einwanderung behandelt N. Dehler-Belgien. Im Jahre 1924 haben Deutschland, Belgien, Frank-

reich, Großbritannien, Holland, Polen, Saargebiet und Tschechoslowakei zusammen 400 000 Arbeiter mehr beschäftigt als 1913. Das entspricht einer Steigerung von 17 Prozent. Im Jahre 1923 waren 38 000 Bergarbeiter weniger beschäftigt als im Jahre 1913. Die industrielle Reservearmee hat sich also vergrößert.

Die Vereinigten Staaten haben die jährliche Einwanderung der Ausländer, die vor dem Kriege zwischen 700 000 bis 800 000 Personen schwankte, auf 160 000 Personen jährlich begrenzt. Von den zugelassenen Einwanderern entfallen 72 Prozent auf Industriearbeiter, gegen 10 Prozent früher. Europa verliert seine Arbeitsgebiete, während seine Produktionsmittel sich ungeheuer gesteigert haben. Europa ist verarmt, und die europäische Landwirtschaft kann infolge mangelnder Kredite nicht die industriellen Erzeugnisse abnehmen, die sie bedarf. So hat die Industrie ein Arbeitslosenheer von 7 bis 8 Millionen. Vier europäische Länder haben bisher als Aufnahmegerbiet für Arbeitslose gebildet, Frankreich, Belgien, Luxemburg und Holland. Im französischen Bergbau sind 98 889 Ausländer beschäftigt, das sind 33,3 Prozent der Belegschaften, Belgien hat 16 965 ausländische Bergarbeiter, also 9 Prozent, Folland etwa 11 000 bei einer Belegschaft von 34 037 Mann. Luxemburg hat 34,5 Prozent Ausländer im Bergbau.

Leider wird ein erheblicher Teil dieser Ausländer unter Vorpiegelung falscher Tatsachen ins Land gelockt und hier gegen die einheimischen Arbeiter als Lohnrücker ausgespielt. Wir müssen daher für die Einwanderungsländer die Gründung eines Landesrats für Arbeiter im Bergbau fordern, der ausschließlich und als Behörde die Anwerbung ausländischer Arbeiter zu besorgen hat. Er muß auch die eingegangenen Verpflichtungen überwachen und alle Maßnahmen im Interesse der Emigranten bestimmen.

Es berichten noch weiter Bergschulze-Deutschland, über die Entschädigung der Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten, Vignone-Frankreich über die Arbeitsaufsicht in den Bergwerken und Stanczyk-Polen über Bergarbeiterferien. Die Berichte beschränken sich im allgemeinen auf die Erfahrungen im eigenen Lande der Berichterstatter. Dinge, die nicht immer vorbildlich sind und ganz gewiß nicht auf alle Länder zutreffen. Dementsprechend sind die vorgelegenen Entschlieungen auch sehr allgemein gehalten. Fordern Vieles, was in manchen Ländern mit ausgebauter Sozialgesetzgebung schon lange eingeführt ist.

Im Wesentlichen sind die Debatten nur ein Austausch von Erfahrungen.

## 2. Ummeldungen von Kindern aus polnischen in die deutsche Schule.

1. Jeder Erziehungsberechtigte hat das Recht, in der Zeit vom 19. bis einschl. 24. Mai seine Kinder aus der polnischen in die deutsche Schule anzumelden.

2. Die Ummeldung erfolgt in der Minderheitschule vor derselben Kommission, welche die Anmeldung der Schulanfänger entgegennimmt, und auch zu derselben Zeit.

3. Alle anderen Bestimmungen für die Schulanfänger gelten auch für die Ummeldungen.

## Korfanty wird immer „arößer“

Wie das kam, wissen wir nicht, aber es tauchten vor zwei Tagen in ganz Polnisch-Oberschlesien Gerichte auf, daß Korfanty angeschossen wurde. Wir wollen nicht indiskret sein und wollen über die Quelle von der die Gerichte stammen schweigen. Jemand hatte schon ein Interesse an der Verbreitung der Gerichte gehabt und warum er das tut, wird er auch wissen. Schließlich klingt die Sache auch

nicht ganz unwahrscheinlich, denn über Erschießung Korfantys wird schon seit Jahren gesprochen und in der Presse geschrieben. Doch dürfte die „Polonia“ ein wenig über-treiben, wenn sie schreibt, daß sie aus ganz Schlesien bestürmt wird, ob, wie und durch wen Korfanty angeschossen wurde. Sie berichtet weiter, daß in allen schlesischen Orten Menschenansammlungen stattfinden, die eine drohende Stellung gegen die Sanacja einnehmen. Die Bergarbeiter wollten in den Streik treten, so aufgeregt waren sie über die vermeintliche neue „Heldentat“ der Sanatoren.

Ein bißchen Uebertreibung ist jedenfalls gestattet, aber die „Polonia“ soll bei dieser Gelegenheit die Deutschen in Ruhe lassen, denn die haben wirklich mit diesen Dingen nicht das Geringste zu tun. Aber sie behauptet, daß deutsche Agenten sich bei der aufgeregten Menge herumtreiben und ihr ins Ohr flüstern. „Sehet, zurzeit Deutschland war es besser gewesen.“ Reflake kann jeder Politiker gebrauchen, und wir haben nichts dagegen, wenn sich Korfanty Reflake macht, aber er soll dabei die Unschuldigen nicht mißbrauchen, denn das ist weder christlich noch anständig.

### Sie lügen, daß die Balken brechen

Die heutige „Zachodnia“ schreibt von „Lügen“ des „Volkswille“ und der „Polonia“ und vom öffentlichen „Pranger“ und zwar im Zusammenhange mit dem Ueberfall der Aufständischen auf die Wohnung des Genossen Raiwa. Ueber den blutigen Ueberfall haben wir am 10. Mai im „Volkswille“ berichtet und nehmen davon kein Wort zurück. Der nächtliche Ueberfall hat sich so zugetragen, wie wir berichtet haben und die Genossin Raiwa liegt krank mit verbundenem Kopfe und eiternden Wunden im Bett, denn sie wurde von den Aufständischen ganz jämmerlich zugerichtet.

Um diese gemeine Tat zu verwischen, schreibt heute die „Zachodnia“, daß Genosse Raiwa zwar offiziell der D. S. U. P. angehöre, in Wirklichkeit aber ein Kommunist sei. Angeblich soll er eine kommunistische Fahne beschafft haben, die er bei sich zu Hause aufbewahrt. Hier ist jedes Wort eine Lüge, denn dem Genossen Raiwa ist von einer kommunistischen Fahne nichts bekannt. Genosse Raiwa gehört mehrere Jahre der D. S. U. P. als Mitglied an und wurde von unserer Partei zum zweiten Mal in den Gemeinderat gewählt, ist Vorstandsmittglied des Ortsvereins der D. S. U. P. in Klein Dombrowa und unser Vertrauensmann. Er hat sich in der letzten Zeit der Arbeitslosen angenommen, stand ihnen mit Rat und Tat zur Seite und vielleicht deshalb wollen ihn die Aufständischen zum Kommunisten stempeln.

Aber was hat das alles mit dem Ueberfall auf seine Wohnung und der jämmerlichen Verwundung der kranken Frau in der Nacht zu tun? Ist es denn erlaubt, wehrlose kranke Frauen in der Nacht zu überfallen und blutig niederzuschlagen, wenn man den Mann verdächtigt, daß er ein Kommunist ist? Es sieht wirklich traurig mit unserer Moral im politischen Leben aus, wenn sich noch Blätter finden, die einen ganz gewöhnlichen Banditenüberfall öffentlich verteidigen. Das wird sich einmal an der Sanaja bitter rächen.

### Anmeldungen für die deutschen Minderheits-Volksschulen

Die Anmeldungen und die Ummeldungen für die deutschen Minderheits-Volksschulen finden statt: am 19., 20., 21., 22., 23. und 24. Mai 1930.

In jedem Schulhaus muß in dieser Woche die Bekanntmachung in deutscher und polnischer Sprache aushängen.

Aus dieser Bekanntmachung sind die genauen Anmeldestunden zu ersehen.

Davon muß sich jedermann selbst überzeugen. Weitere Informationen enthält diese Zeitung.

### Zurückstellung von Reserveübungen

Die Eingaben der Reservisten (Unteroffiziere und Gemeine) betriefts der Verschiebung des Einberufungstermins zu den diesjährigen Übungen bzw. betriefts Verlegung der Übungen auf das Jahr 1931 sind direkt an das zuständige P. K. U. (das zuständige P. K. U. ist das auf Seite 3 im Militärheftchen zuletzt genannte), zu dem der Reservist gehört, zu richten. Der Eingabe ist eine Bescheinigung des Kreisarztes beizufügen, sofern der Reservist krank ist oder eine Bescheinigung der Verwaltungsbehörden erster Instanz, die die Notwendigkeit zur Verlegung der Übungen auf einen späteren Termin oder auf das nächste Jahr bestätigt. Die Eingaben müssen eingereicht werden zwei Wochen vor Beginn des ersten Turnus für diejenigen, die im Mai einberufen werden. Eingaben, die mit Verspätungen oder ohne die obengenannten Belege eingeleitet sind, werden nicht berücksichtigt. Bittschriften und Eingaben, die direkt an das Kriegsministerium gelangt sind (Ministerstwa Spraw Wojskowych), werden dort nicht berücksichtigt, sondern zurückgeschickt, um dann erst dem betreffenden P. K. U. zuzugehen. Sie erschweren auf diese Weise nur die Erledigung der Angelegenheit. Reserveoffiziere und -fähnrichen richten ihre Eingaben betr. des Aufschubs des Übungstermins direkt an diejenige Formation (Regiment), zu der sie ihre Zuteilung im Mobilisationsfall erhalten haben, wobei auch hier die nötigen Beweise (siehe oben) für eine Terminverlegung beizufügen sind. Das P. K. U. übernimmt für die Zuständigkeit der Aufschuberteilung betr. Reserveoffiziere und -fähnrichen keine Verantwortung. Es ist verboten, den Eingaben um Aufschub die Einberufungskarten beizufügen. Die Einberufungskarte ist nur dann zurückzuerstatten, wenn der Aufschub schon gewährt ist. Im Falle der Nichtberücksichtigung des Antrages hat sich der Betreffende unbedingst an den Einberufungstermin zu halten.

### Handwerkerdelegation beim Handelsministerium

Dieser Tage weilt in Warschau eine Handwerkerdelegation, welche hinsichtlich der schlechten Wirtschaftslage im Handwerkerwesen dem Ministerium für Handel- und Gewerbe eine Denkschrift vorlegte. Minister Kwiatkowski sand für die Forderungen der Handwerker vollstes Verständnis und versprach, sich für diese nach Möglichkeit einzusetzen.

### Weitere Umbenennungen von Polizeistellen

Die Hauptkommandantur der Wojewodschaftspolizei in Kattowitz hat weitere Umbenennungen von Polizeikommissariaten vorgenommen. Das Polizeikommissariat in Pleß wurde nunmehr in eine Polizei-Offizierstelle umbenannt. De Bereitschaft ist auf 19 Mann festgesetzt worden. Auch das Polizeikommissariat in Nikosai wurde in eine Polizei-Offizierstelle umgewandelt. In diesem Polizeibezirk wurde die Mannschaft auf 14 Beamte festgesetzt.

### Wieviel Einwohner zählt Polen

Nach der neuesten Statistik zählt Polen 30 732 000 Einwohner, von denen auf die Zentralwojewodschaften 12 905 000, die östlichen 5 213 000, die südlichen 8 247 000 und auf die westlichen Wojewodschaften 4 367 000 Einwohner entfallen.

## Zweite Gemeindevertreterwahl in Siemianowik

### Sofinski kündigt den Abbau des Mieterschutzgesetzes an — Die Tribüne hat ihren Charakter geändert — Der Führer der Wahlgemeinschaft glänzt wieder durch Abwesenheit

Die Tagesordnung umfaßte 10 Punkte, darunter drei Dringlichkeitsanträge der polnischen Fraktion. Punkt neun, Regelung von Wohnungsvermietungen, ist in geheimer Sitzung behandelt worden. Wesentlich verlängert wurde die Sitzung durch die Ausführungen des Gemeindevertreters Sofinski, welcher sich ausgebeutet hat, ihn nicht als Sejmabgeordneten anzureden, da dies nicht sein eigentlicher Beruf wäre. Diese Bescheidenheit machte allgemein auch auf der Tribüne einen guten Eindruck. Ueberhaupt die Tribüne! Wie hat sie sich verändert. Anderes Publikum, ganz andere Stimmung! Wann wird sie den Sitzungsaal vollständig beherrschen? Die Gemeindevertreter werden jedenfalls in Zukunft stark unter die Lupe genommen werden. Der Volkswilz treibt eben seine krassesten Blüten und läßt rücksichtslose Kritik.

Die Verpachtung der Sitzsäulen wurde für ein Jahr zurückgestellt. Der Pächter stellte als Pachtbedingung das Verbot, Plakate nicht mehr in Fenstern und auf Häusern verwenden zu dürfen, sondern nur an den 15 vorhandenen Sitzsäulen. Dem konnte die Gemeinde nicht stattgeben, da sonst die interessierten Vereine benachteiligt würden. Um den allgemeinen Ansprüchen zu genügen, mußte die Gemeinde 15 weitere Säulen a 2000 Zloty errichten, was aus Sparmaßregeln nicht getan werden kann.

Zwecks Verbreiterung der Verbindungsstraße von der Wanda nach der Alimstege in Jadzawka, ist ein Wiesestreifen von 160 Quadratmetern zum Preise von 1650 Zloty angekauft worden, desgleichen wurden die Beträge von 4360 Zloty und 960 Zloty für Grundstücksregelung am Friedhof und der Schloßstraße bewilligt.

Die Punkte 5, 6 und 7 begründete Radca Sofinski. Seit Jahren bemüht sich die Gemeinde, dieses teure Anhängsel im Budget, das Kommunalgymnasium durch Verstaatlichung loszumachen. Die Unterhaltungskosten betragen jährlich 250 000 Zloty, davon werden gedeckt: durch feste Zuwendungen der Wojewodschaft 48 000 Zloty, durch außerordentliche Subventionen 40 000 Zloty und 30 000 Zloty Einnahmen aus Schulgeldern. Die Gemeinde setzt jährlich 132 000 Zloty zu, was sie sonst für andere Zwecke verwenden würde. Die Wojewodschaft weigert sich, die Schule zu übernehmen, da nicht alle 8 Klassen genügend besetzt sind, was allerdings erst nächstes Jahr eintreten wird. Während

in Kongregations Mittelschulen bereits mit nur 2 Klassen verstaatlicht werden, erlebt Oberschlesien wieder einmal eine Sonderbehandlung. Ein Drittel der Schüler kommen von auswärts und besuchen für unser Geld diese Schule. Es wurde beschlossen, noch einmal durch die Sejmfraktionen bei der Regierung zu interpellieren.

In 1½ stündiger Ausführung gab sich Radca Sofinski Mühe, das Interesse für eine Baugenossenschaft zu erregen. Diese sollte billige Arbeiterwohnhäuser nicht über 10 000 Zloty pro Familie bauen. Wenn eine Sitzsäule 2000 Zloty kostet, so ist der Preis für ein Einfamilienhaus bestimmt zu niedrig angesetzt. Der Grundstoß als Baufonds sollten die 132 000 Zloty ergeben, welche beim Gymnasium durch Verstaatlichung erspart werden. Jeder Arbeiter ist heute in der Lage, wöchentlich 7 Zloty zu sparen und diese dem Baufonds zuzuführen. (Lärm auf der Tribüne.) Die Diskussion ergab eine Mehrheit wegen Geldmangel, Bauplatzmangel und Unrentabilität. Mit 15 gegen 5 fiel der Antrag. Dagegen wurde in Antrag des Bürgermeisters angenommen, Ersparnisse aus diesem Jahr als Rücklage für einen zu gründenden Baufonds zu verwenden.

Der Bau des geplanten Gerichtsgebäudes findet Anklang, allerdings unter der Bedingung, daß dieses von der Regierung erbaut wird. Man konnte in Erfahrung bringen, daß fast ein Drittel aller Klagen in Kattowitz aus Siemianowik und Umgebung stammen. Der gegenteilige Einwand des Radcas Bryzbylla, welcher nicht für diesen Bau ist, war nicht ganz am Platze. Die Gemeinde beschloß, bei der Regierung dieserhalb zu intervenieren. Zum Schluß sind zwecks Anschaffung der neuen Feuerpritze 8000 Zloty nachbewilligt worden, welche durch Abschride von Straßenhäusern erübrigt werden. Die Wohnungsmietenregelung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit behandelt, wogegen die Tribüne intervenierte. Das Verlassen des Zuhörerraumes ging sehr lustlos vor sich. Es wurde dauernd nach einem Radca namens „Polsprit“ gewiesen, der anscheinend gegen die Geheimhaltung protestieren sollte. Aber kein „Polsprit“ meldete sich. Auf der Straße folgte erregte Kritik über diese unmwürdige Behandlung. Jedenfalls machte die Tribüne Stimmung.

## Kattowitz und Umgebung

Verammlung der Stadt-Krankenkasse. Am Dienstag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Sitzungssaal des Kattowitzer Stadthauses eine außerordentliche Versammlung der Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Kattowitz statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte zur Erledigung, so u. a. Ergänzungswahl der Revisionskommission.

Deutsche Theatergemeinde. Die deutsche Theatergemeinde weist darauf hin, daß der Körperkulturabend am Montag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, mit dem gleichen Programm als Familienvorstellung wiederholt wird. Nachmittags um 3 Uhr und um 5 Uhr finden die Puppenspiele statt. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Deutschen Theaters.

Frequenz in der Badeanstalt. Am 11 673 Besucher gelangten im Vormonat Badefarten, zwecks Benutzung der städtischen Badeanstalt in Kattowitz, zum Verkauf. Verabfolgt wurden 2752 Brausebäder, 1263 Dampfbäder, 3141 Warmenbäder und 4517 Schwimmbäder.

288 711 Kubikmeter Wasser verbraucht. Im Bereich von Groß-Kattowitz wurden im April 288 711 Kubikmeter Wasser verbraucht. Hieron entfielen auf die Altstadt 192 108 Kubikmeter, die Ortsteile Zawodzie-Boguttschik 52 757, Jalenze-Domb 43 465 und Wigota-Brznowo 381 Kubikmeter Wasser.

Krankheitsstatistik. Im Monat April wurden aus dem Stadtteil I 9, den Ortsteilen Boguttschik-Zawodzie 6 und Jalenze-Domb 6 schwere Krankheitsfälle gemeldet. Es handelt sich um Malaria in 6, Wochenbettfieber 3, Scharlach 9, Diphtheritis 2 Fällen, sowie Bauchtyphus in 1 Falle. 38 Schwerkranker, darunter 34 Tuberkulosekranker, wurden in den Spitälern bzw. Baracken verplegt. In 16 Wohnungen, sowie 4 Baracken wurden auf ärztliche Anordnung Desinfektionen vorgenommen.

Wieviel Obdachlose wurden beherbergt? Das städtische Obdachlosenasyl im Ortsteil Jalenze diente 189 neu hinzugekommenen Obdachlosen, unter diesen 157 Männer und 32 Frauen als Zufluchtsstätte. 52 Männer und 5 Frauen verblieben aus dem vorangegangenen Monat in dem Heim. Ein großer Teil dieser Heiminsassen gelangte im Laufe des Monats wieder zur Entlassung, so daß am Monatsende nur noch 59 Männer und 9 Frauen im Asyl verblieben.

Interessanter Freispruch. Die Ehefrau Bronislawa J. aus der Ortschaft Pietrowitz wandte sich im Monat April d. Js. schwerbedrückt an die Kattowitzer Polizeidirektion, wobei sie angab, daß während einer Mietsstreitfrage ihr Ehemann von dem inzwischen pensionierten Polizeibeamten Franz A., welcher ihr Hauswirt ist, mehrere Male gestoßen worden sei. Der Beamte strengte daraufhin gegen die Frau wegen falscher Anschuldigung eine gerichtliche Anzeige an. Am gestrigen Donnerstag hatte sich Frau Bronislawa J. vor der Strafammer des Landgerichts in Kattowitz zu verantworten. Es wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, welche unter Eid bestätigten, daß die Angaben der Angeklagten auf Richtigkeit beruhen. Das Gericht sah sich daher veranlaßt, die Angeklagte freizusprechen.

Verbrechen und Vergehen. Die Kriminalstatistik für Monat April weist 1873 kleine und schwerere Vergehen auf, welche in den Polizeiakten registriert worden sind. Unter anderem lag vor: Uebertretung der sanitären Vorschriften in 142, der Handwerksvorschriften in 56, der Meldevorschriften in 22 Fällen, Betetelei und Landstreicherei in 37, Fälschung von Banknoten und Wertpapieren in 35, Körperverletzung 29 Fällen, Einbruch und gewöhnlicher Diebstahl 122, Dokumentenfälschung 4, Betrug 26, Veruntreuung 16, Meineid 13 Fällen. Außerdem wurden 20 Unglücksfälle, 4 Selbstmorde, 7 Brände und 1258 kleinere Uebertretungen verschiedener Art, registriert.

Auf frischer Tat erwischt. Die Polizei arrrestierte eine gewisse Apolonia Grzesil aus Sosnowitz, welche in einem Zugabteil, der die Strecke Kattowitz-Sosnowitz passierte, einen Diebstahl verüben wollte. Bei der Vernehmung wurden bei der genannten Diebin u. a. 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 goldenes Medaillon mit dem Muttergottesbilde, 1 goldener Ring mit 2 Brillanten und einen blauen Saphir, sowie 1 goldener Armreif vorgefunden und beschlagnahmt. Die geschädigten Perso-

nen können bei der Polizeidirektion in Sosnowitz die gestohlenen Gegenstände in Augenschein nehmen.

Ein geriebener Gauner. Die Kattowitzer Polizeidirektion gibt bekannt, daß in letzter Zeit in Kattowitz und Umgebung ein gefährlicher Betrüger sein Unwesen treibt. Bereits vor einigen Tagen konnten wir berichten, daß der Schwindler, der sich als Beamter der Bahndienststelle ausgibt, bei dem Kaufmann Jakob Scharif in Kattowitz vorstellig wurde und, unter Vorlegung von Wechseln, diesen zur Herausgabe eines photographischen Apparates überredete. Der Betrüger, welcher angab, Rudolf Prutz zu heißen, treibt die Schwindelnummer weiter. So gelang es ihm, zum Schaden des Tischlers Viktor Chumpe in Zawodzie, eine Garnitur Möbel, im Werte von 350 Zloty, in einem dritten Falle wieder, zum Schaden der Firma Braffa in Kattowitz, 4 Meter Kleiderstoff, im Werte von 150 Zloty, „anzukaufen“. Die Polizei warnt vor diesem gefährlichen Schwindler.

Nächtlicher Einbruch. Unbekannte Täter verübten in den Bodenraum des Kaufmanns Walter Göb einen Einbruch und stahlen dort 18 Cardinen und verschiedene kleinere Gegenstände. Der Gesamtwert wird auf etwa 450 Zloty beziffert. Nach den Einbrechern wird polizeilicherseits gefahndet.

## Königshütte und Umgebung

### Mehr Straßendisziplin notwendig!

In Deutsch-Oberschlesien werden von Zeit zu Zeit Vorträge über Straßendisziplin von Beamten der Verkehrs Polizei gehalten, die das Publikum belehren, wie es sich auf der Straße, an der Seite des sich immermehr steigenden Verkehrs, verhalten soll. Diese Vorträge sind eine Notwendigkeit geworden, da aus demselben festzustellen wurde, daß die Bewohner in den allermeisten Fällen keine Ahnung haben von Straßendisziplin.

Bei uns in Polnisch-Oberschlesien ist es damit weit schlimmer bestellt, da wir eigentlich gar keine Verkehrs Polizei haben und die ausgestellten Posten nur zur Regelung der verschiedenen Fahrzeuge dienen. Das Publikum interessiert sie weniger und doch wäre es unbedingt notwendig, wenn die Polizei, wenn schon keine regelrechte Verkehrs Polizei vorhanden ist, dem Publikum auf den Hauptstraßen mehr Interesse widmen wollte, als bisher. In Königshütte sind die Zustände darin sehr schlecht. Von einem geregelteren Verkehr und Passieren der Bürgersteige als eine Art Promenade betrachtet und nicht als Verkehrsadern.

Man studiere einmal die ulica Wolności. Eine Reihe von Querstraßen münden in sie hinein und an allen Ecken und beiden Seiten steht man Ansammlungen von jungen Leuten. Motorräder, Autos und Fahrräder werden da auch mit Vorliebe stehen gelassen, was die Ansammlungen bestimmt nicht verringert. Der Durchgehende muß hier stets auf die Straße ausweichen, da es keinem der jungen Menschen einfallt, die Ecken frei zu machen. Dasselbe wiederholt sich vor größeren Schaufensterauslagen und besonders abends, wenn der Verkehr am stärksten einsetzt. Auch da häuft sich das Publikum, zeitweilig werden es regelrechte Ausläufer. Ein Ausbiegen auf die Straße ist mit Gefahren, infolge des starken Autoverkehrs, verbunden. Ganz besonders gilt dies an den Straßenecken.

Oft hat die Polizei schon versucht, das Publikum an ein geregelteres Passieren der Straßen zu gewöhnen, jedoch immer ohne Erfolg. In der Regel hielt es einige Tage an, dann trat die alte Schlampe wieder in weit stärkerer Erscheinung wieder auf. Wir haben verhältnismäßig viel Polizei in der Stadt und daher müßte es für die Polizeidirektion ein Leichtes sein, eine Gruppe von Verkehrs Beamten aufzustellen, die lediglich den Straßenverkehr des Publikums zu kontrollieren hätten.

Einige Monate solcher Kontrollen und das Passieren der Straßen und Bürgersteige würde in Königshütte nicht mehr eine Unannehmlichkeit und die Bürgerstille der Polizeidirektion dafür dankbar sein.

## Wollen Sie

kaufen oder verkaufen? Angebote und Interessenten verfaßt Ihnen ein Inserat im „Volkswille“

**Steuerlisten einsehen!** Die Steuerlisten über die Einkünfte der Einkünfte werden im neuen Rathaus, Zimmer 67, zur öffentlichen Einsichtnahme ausgestellt. Gegen die Einkünfte kann seitens der Steuerpflichtigen bis zum 31. Mai einschließlich, im obgenannten Zimmer Einspruch erhoben werden.

**Wichtig für Kriegsinvaliden!** Diejenigen Kriegsinvaliden, die vom Bezirkskommando neue Invalidenbücher erhalten haben, müssen diese mit einer Photographie versehen, um nicht bei Dienstreisen der Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn verlustig zu gehen. Alle anderen Invaliden, die bis jetzt noch keine Invalidenbücher erhalten haben, müssen sich in dieser Angelegenheit persönlich oder schriftlich an das Bezirkskommando an der ul. Piastowska melden.

**Außerordentliche Unterstützungen an Arbeitslose.** In außerordentlichen Fällen der Bedürftigkeit ist das Arbeitslokomat ermächtigt, aus einem besonderen Fonds an Arbeitslose einmalige Unterstützungen zu gewähren. Besondere Berücksichtigung finden schwere Erkrankungen und Todesfälle in der Familie. In diesen angeführten Fällen kann das Arbeitslokomat die Unterstützungen sofort ausbezahlen, während bei anderen Fällen erst die Genehmigung der Wojewodschaft eingeholt werden muß.

## Werbefür den „Volkswille“

**Freitod.** Der 24 Jahre alte G. P. von der ul. 3-go Maja hatte gestern in seiner Wohnung seinem Leben durch Leuchtgas ein Ende gesetzt. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses geschafft.

**Kommunales aus Neubeibul.** In der letzten Gemeindevorstandssitzung, die vom Gemeindevorsteher Nowak geleitet wurde, kamen dringende Schulangelegenheiten zur Sprache und Entscheidung. Auf Grund der Ausschreibung wurde die Aufstockung der bisherigen Volksschulen der Baufirma Hajduk übertragen. Mit den Aufbauarbeiten soll sofort begonnen werden, so daß noch der Herbst bis zu diesem Winter unter Dach gebracht werden soll. Die innere Einrichtung wird im nächsten Frühjahr in Angriff genommen. Bei der Ausführung der verschiedenen Arbeiten sollen hauptsächlich Arbeitslose aus der Gemeinde berücksichtigt werden. — Anschließend daran, fand ein von der Lehrerschaft gestellter Antrag, betreffend der Verbesserung der Wohngelegenheit eine lebhafte Aussprache. Somit mußte der Aufbau eines Wohngebäudes infolge Fehlens von Geldmitteln bis auf weiteres verschoben werden.

## Siemianowik

**Wahlabrückung.** Weil die Mithilfe in Siemianowik bei den Wahlen von 560 Mitgliedern an Orte nur 113 Stimmen erhielten, bedrängten sie den 2. Vorsitzenden, Barbier S., wegen Vorbehaltung falscher Tatsachen, weil er eine besondere Mithilfe propagierte. Mit anderer Hilfe gelang es ihm, die Radaubrüder, welche sich an der Vademehrung vergreifen wollten, herauszubefördern.

**Schick, schick — Hurra!** Der Materialverwaltungsassistent J. von Nichtschädte, welcher erst seit einiger Zeit dorthin abgestellt ist, hat es während seiner kurzen Amtstätigkeit fertig gebracht, aus „Umwissenheit“ angeblich, Schiedungen verschiedenster Art zu bewerkstelligen. So mit Eisen, alten Kabeln, Zäusern, Risten u. a. S. Als die Sache ruckbar wurde, ist der Ungetreue entlassen worden. Merkwürdigerweise tauchte er aber nach zwei Tagen wieder auf und versieht seinen Dienst wieder weiter. Die Entlassung wurde zurückgenommen mit der Begründung, daß J. sich diese Anstimmigkeiten hat aus Unkenntnis zuschulden kommen lassen. Wir können uns einen Materialverwaltungsassistenten mit Unkenntnissen gar nicht vorstellen, aber so etwas gibt es bei der „Vereinigten“. Damit der seine Herr aber vollständig in seiner Ehre gerettet ist, wird jeder Arbeiter sofort entlassen, der dieses Thema irgendwie berührt. Daß etwas nicht stimmt, weiß auf alle Fälle die Kalkulatur — sie aber muß gleichfalls schweigen, denn Herr J. ist nach seiner eigenen Behauptung ein Verwandter des Oberdirektors, also ein „Swoi“. Vor einem Jahre wurden unschuldig zwei langjährige Beamte aus demselben Betriebe entlassen, nur aus Verachtung, ganz rücksichtslos. Wenn also zwei dasselbe tun, ist es eben nicht dasselbe. R. B.

**Deutsche Volksbücherei.** Die deutsche Volksbücherei Laura- hütte ist durch Einstellung einer größeren Anzahl neuer Bücher, unter denen sich auch spannende Reisebeschreibungen und Lebens- erinnerungen befinden, ausgebaut worden. Wir machen deshalb a l l e Deutschen in Laurahütte, die Freunde des deutschen Buches sind, erneut auf das Bestehen dieser Volksbücherei aufmerksam. Sie befindet sich im evangelischen Gemeindehause (Eingang durch den Garten) und ist jedermann zugänglich. Die geringen Lese- gebühren ermöglichen es auch den wenig Begüterten, gute Bücher zu lesen. Die Bücherei ist am Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr abends geöffnet.

## Myslowik

**In Schoppinik riecht es nach — Sturm.**

Die heutige Gemeindevorstandssitzung in Schoppinik ver- spricht aus der Programmsfolge zu urteilen, sehr stürmisch zu wer- den. Unter den 15 Punkten, die zur Beratung kommen, befin- det sich die Lösung der Mietzinsfrage im Rathaus, sowie in dem neugebauten Häuserblock. Es kommen einige, die Allgemein- heit interessierende Sachen, zur Besprechung, wie das Nicht- zahlen von Wohnungsmieten verschiedener Lehrpersonen aus Schoppinik usw. Verschiedene Subventionsgesuche beschäftigen den interessanten Teil der Sitzung. Gemeindevorsteher Bi- niak will sich bei den Sanatoren dadurch beliebt machen, daß er Lehrer Symke aus seiner Wohnung an die Luft setzen will. Da nebenbei im Schoppiniker Gemeindepament ein zukünf- tiger „Bojel“ der Kommunisten für den Schließenden Sejm list, kann man auf den Verlauf der heutigen Sitzung außerordentlich gespannt sein.

## Der neue Fahrplan von Schoppinik.

Ab 15. Mai kurzieren die Züge, ab Südbahnhof in Schoppi- nik, nach folgendem Fahrplan:  
**Richtung Kattowitz:** 0.21, 1.10, 1.46, 2.47, 3.04!, 3.39, 4.15, 4.43, 4.53, 5.31, 5.39, 6.30, 6.49, 7.09, 7.29, 7.39, 7.52!, 8.01, 8.09!, 8.44, 8.51, 9.02!, 9.39, 10.07, 10.49, 11.24, 11.34, 12.27!, 12.40, 13.05, 13.44, 14.03!, 14.27, 14.34, 15.17, 15.34, 15.55!, 16.14, 16.33, 16.54, 17.24, 17.52, 18.04, 18.47, 19.00, 19.42!, 19.53, 20.21!, 20.33, 21.12 K, 21.27, 21.55, 22.24, 22.49, 22.59, 23.49, 23.55.  
**Richtung Myslowik:** 1.05, 1.54, 4.49, 6.07, 7.34, 7.56, 9.19, 10.35, 10.57, 11.52, 13.13, 14.28, 14.36 S, 15.41, 16.55, 18.19, 19.47, 20.29, 21.42, 22.42, 23.42.  
**Richtung Kraiau:** 5.08!, 9.30!, 13.06!, 14.08!, 15.20!, 18.04!, 21.07!, 23.30!.  
**Richtung Sosnowik:** 1.27, 2.50!, 4.07, 4.43, 5.47!, 6.37, 7.17, 7.48, 8.16, 8.37, 9.25!, 10.42, 11.17!, 12.18, 12.44, 13.20, 13.51, 14.44, 15.30, 17.18, 18.12, 18.35, 19.03, 19.30, 20.43!, 21.20, 22.24, 23.52.

Züge mit dem Zeichen ! führen keine vierte Klasse. Züge mit K verkehren nur an Sonn- und Feiertagen, mit S nur an Sonnabenden und an Tagen vor Feiertagen. —h.

**Ein Verkehrshindernis.** An der Chaussee von Myslowik nach Schoppinik, in der Nähe der Myslowikgrube, und zwar am Ausgang der ul. Piastowa, befindet sich eine Feldbahn- linie, die nach dem Sandversatz in Schabelnia führt. Eine Weiche, die gleich an die Straße anschließt, wird bei den oft ver- kehrenden Zügen stark benutzt und bildet in ihrer jetzigen Ver- fassung für den starken Wagenverkehr an dieser Chaussee ein regelrechtes Verkehrshindernis. Die Wagen stauen sich beim Umstellen der Weiche auf. Ein Vorwärtkommen ist für längere Zeit ausgeschlossen. Es wäre darum angebracht, wenn die Ver- waltung der Myslowikgrube diese Weiche, entsprechend den Ver- kehrsbedingungen, an dieser Chaussee verlegen würde, was sich bei dem freien Gelände, das sich an dieser Stelle befindet, leicht durchführen läßt.

**Mit einem blauen Auge davongekommen.** In Mys- lowik trieb sich in letzter Zeit ein Bettler herum. Nach seinem Sprachsystem mußte dieser bedürftige Mann aus Kongresspolen stammen. Der Bettler kam auch gestern auf die Schlachthausstraße und gab auch sein Gastspiel bei einer gewissen Familie Sch. Zufälligerweise war niemand in der Wohnung. Die Hausfrau war in den Keller um Kohle gegangen. Der Bedürftige sah den Schlüssel in der Tür stecken, drehte um, trat ein und ließ verschiedene Wert- gegenstände, wie eine Taschenuhr, silberne Teelöffel usw. in seinen unendlich tiefen Taschen verschwinden. Da geschah das Unglück. Die Frau des Hauses überraschte den armen

Mann bei der Arbeit. Auf den Lärm hin kamen noch einige Mieter hingelaufen, die den Mann züchtig verprügelten. Die Polizei, die sofort alarmiert wurde, erschien bald darauf am Tatort und nahm den Mann mit dem einen blauen Auge mit sich ins Polizeigefängnis, wo er über seine Gastrollen nachdenken kann. Es ist dies ein gewisser B. aus Kongress- polen, ohne festen Wohnsitz. —h.

## Schwientochlowik u. Umgebung

**Bestätigter Gemeindevorsteher.** Die Aufsichtsbehörde hatte die Wahl des unbeforderten Gemeindevorstehers Paul Gaidzik in Brzo- rowiec bestätigt. Derselbe wurde bereits vereidigt und in sein Amt eingeführt.

**Straßensperre.** Infolge Anlegung einer Kanalisation an der ulica Bytomska in Schwientochlowik wurde diese im Abschnitt von der ulica Muga bis zur ulica Polna bis auf Widerruf für den Wagenverkehr gesperrt.

**Friedenshülle.** (Unvernünftige Hege.) Da das Frie- denshütter Kommunalgymnasium sehr große Ausgaben der Ge- meindekasse bereitet, ist diese Angelegenheit nach oftmaliger Dis- kussion endgültig von den Gemeindevorstehern geregelt worden, und zwar wurde während der letzten Sitzung der Beschluß gefaßt, daß das Kommunalgymnasium im Falle, wenn die Wojewodschaft ihr Versprechen bezüglich dem finanziellen Zuschuß nicht nach- kommt, aufgelöst wird. Begründet wurde der Beschluß damit, daß fast  $\frac{1}{2}$  der Schüler von Auswärts sind und die Kommune nicht verpflichtet ist, eine höhere Summe, die für die kommunale Wirt- schaft sehr von Bedeutung ist, solchen Einrichtungen zuzuschüßern, wenn es auch eine kulturelle ist, von denen überwiegend Schüler anderer Ortschaften davon profitieren. Diese Angelegenheit wird natürlich von den Gegnern ins nationale Fahrwasser gelenkt, um etwa auf diesem Wege den Beschluß zu befestigen. Sehr traurig ist es, wenn Personen gesunde Kommunalwirtschaft mit chauvi- nistischer Politik bearbeiten. Warum wenden sich selbige nicht an die Wojewodschaft, damit sie das Versprechen einlöst? Aber nicht den einzigen, richtigen Weg schlagen sie ein, sondern schlagen das auf chauvinistische Art gegen die Minderheit aus, obwohl auch die nicht chauvinistischen Vertreter polnischerseits, einer gesun- den Gemeindevirtschaft wegen, an der Beschlussfassung teilge- nommen haben.

**Uvine.** (Eine neue Armenküche.) Nach einem Bes- chluß der Gemeindevorsetzung in Uvine wird daselbst eine Sup- penküche für die Ortsarmen und Arbeitslosen errichtet, wozu für die Anschaffung der Einrichtung 3000 Zloty bewilligt wurden. Für die weitere Aufrechterhaltung sind im Haushaltsplan monatlich 2000 Zloty vorgesehen.

**Begegnung.** Vom Personenzug tödlich überfah- ren.) Auf der Gleisstraße zwischen Brzeziny und Chorzow wurde eine Mannesleiche aufgefunden, deren Personalien bisher nicht ermittelt werden konnten. Der Kopf des Toten war völlig zer- trümmert, ferner die rechte Hand vom Körper abgetrennt. Der Unbekannte ist etwa 35 Jahre alt, 170 Zentimeter groß und trug ein schwarzes Jackett, einen bunten Sweater, Hosen mit weißen Streifen, einen braunen Hut, schwarze Schuhe und ein weißes Hemd. Personen, welche über den Toten nähere Auskünfte er- teilen können, mögen entsprechende Angaben beim nächsten Po- lizeikommissariat machen. Es steht zur Stunde noch nicht fest, ob in dem vorliegenden Falle Selbstmord oder ein Unglück vor- gelegen hat.

**Schliefengrube.** (In der Notwehr angeschossen.) Der pensionierte Gemeindevorsteher Alexander Lazar aus Schle- siengrube wurde von einem Polizeibeamten durch einen Schuß an der linken Hand verletzt. Wie es heißt, handelte der Polizei- beamte in der Notwehr, weil der Angehörige, der im Besitz einer Schußwaffe gewesen ist, aus kurzer Entfernung nach dem Poli- zisten zielte. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung gebracht, wofür ihm ein Notverband angelegt wurde. Weitere Unter- suchungen sind im Gange. —

## Lublinski und Umgebung

**Selbstmord eines Soldaten.** Gestern abends beging auf der Chaussee Lublinski—Glinica der Rekrut Peter Michalski von der 3. Maschinengewehr-Kompagnie des in Lublinski stationierten Regiments Selbstmord durch Erschießen. Was ihn dazu veranlaßt hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

# Boston

Roman von Upton Sinclair

18)

„Davon war ich überzeugt. Er ist 'n gutes Kind. Nichts gegen ihn zu sagen. Bis auf, daß sein Ball hier an 'da in mein' Garten fliegt. Mo Mrs. Cornell, ich muß Ihnen sagen, daß Sie in ein' Klüngel gefährlicher Leute' geraten sind —, es sind die ärg- sten, die 's hier un' anderswo geben kann. Arnichisten sind 's, ein Haufen von Arnichisten.“

„Arnichisten?“ sagte Cornelia verwirrt.  
„Und die schlimmste Sorte' davon, Nachbarin, die italienische Sorte'; Mörder un' Bombenwerfer!“

„O Mrs. O'Dowd! Sie glauben wirklich, daß sie das sind?“

„Ja hab' sie niemals dabei gesehen, Nachbarin, aber die Nachbarn sagen 's, und Hochwürden predigt immer gegen sie, er sagt, wir dürfen auf keinen Fall mit ihnen sprechen. Es is' nich' nur wegen der Bomben, Atheisten sind sie auch; sie gehn nie zur Kirche, Nachbarin, ihre Kinder sind nich' einmal getauft, und alle, wie sie da sind, sind sie verlorene Seelen.“  
„Verlorene Seelen,“ sagte Cornelia, „wie schrecklich! Mrs. O'Dowd, Sie verstehen mich in Erstaunen. Die Leute sind so freundlich zu mir.“

„Gewiß, Nachbarin, aber das wär'n viele von uns, wenn wir dazu die Gelegenheit hätten. Ansereins erkenn' ne Dame auf'n ersten Blick, un' wenn's ihr schlecht geht, un' wenn sie versucht, ihren eigenen Weg zu gehen, so is' es keine große Sache, gut zu ihr zu sein. Aber wir würden es im Namen des Heilands tun, un' 'so würd' es was nützen.“

„Schön,“ sagte Cornelia, „ich danke Ihnen, jedenfalls bin ich froh, davon zu wissen.“

„Ja, hoffe, Sie werden nich' sagen, daß gerade ich Ihnen da- von erzähle hab', denn ich hab' selber Kinder, und ich würd' nich' mit Bomben aus meinem Bett in die Luft gesprengt werden.“

„Ich werde es bestimmt nicht sagen,“ versicherte Cornelia, „ich brauche Zeit, um zu überlegen, was ich tun soll. Am besten wäre es vielleicht, bei ihnen zu bleiben und ihnen auf den rechten Weg zu helfen.“

„Das würd' ein segensreiches Werk sein,“ sagte Mrs. O'Dowd, „denn 's is' eine traurige Schande für Suosso's Lane, eine per-

artige Familie zu beherbergen. Aber seien Sie vorsichtig, Nach- barin, wenn Sie sie befehlen, sonst sind' am Ende Sie die Be- lehrte!“

„So gefährlich sind sie?“

„Ja, Mrs. Cornell, ich weiß 's selber kaum, denn ich versteh' kein Wort von ihrer Sprache un' wünsch' mir das auch gar nich'. Aber Hochwürden O'Brien sagt, sie haben 'n Teufel im Herzen, un' deshalb is' 's so schwer, mit ihnen zu streiten; un' 's is' am besten, auf der Hut zu sein.“

„Das will ich, Mrs. O'Dowd, un' dment Ihnen das nicht zu- viel Mühe macht, so beten Sie für mich!“

Cornelia begab sich wieder zu ihrem Sitz auf der Schwelle. Nach einer Weile trat sie in das Haus, da stand Papa Brini, blinzelte mit den Augen, und sein gutmütiges Gesicht verzog sich zu einem breiten Grinsen: „Sie 'aben gesprochen mit Wisse O'Dowd — was sagen sie? Sie sagen, nicht leben mit anarchistia, das stelte Leute, das maken Bomben, wesen in Rixen! — und Brini machte mit seinen Händen eine heftige Bewegung nach oben — „sprengen in Luft die Santa Trinita und die Benedetta Ber- dine!“ Dann dämpfte er seine Stimme zu einem Flüßern: „Wolte secreto, nicht ihm sagen, sonst er legen Bomben in meine 'aus, er sprengen der Bambini in 'olle!“

Als Brini an Cornelias Gesichtsausdruck erkannte, daß er richtig geraten hatte, brach er in ein lautes Gelächter aus. „Hoh- hoh!“ Sagen Sie, Wisse O'Dowd, Banzetti sehr stelte Mann, Diabolo — furfante — er maken bombe, disse bombe, sicuramente! Bombe di zuchera!“ — und Brini tat, als lecke er seine Finger ab und sei entzündet von dem süßen Geschmack — „bombe di pistachio — di crema — bombe di gelati — wie sagen? — Eiscreme — die pasticceria — in Italia man nennen ihn Postetenkosch — groß- artige, gutte Mehlpeistoch!“

8.

Das Ende der Woche kam heran, und Cornelia verstand nicht, sich des Sabbats zu erinnern und ihn heilig zu halten. Es war ein Tag der Ruhe, — danach angetan, sich der alten Hymne zu erinnern, nach der allmählich alle Tage zu Sonntagen werden.

Aber Banzetti kam dazwischen: „Serr gute Tag, wunderbare Sonnenschein, Wisse Cornelia. Sie kommen mit mir, was heißen, is' molto bello.“

„Ja fürchte, ich bin zu müde, um zu gehen.“

„Nicht weit gehn, kleine Weg. Is' essen. Bella campagna

heigen, was maken glücklich, gute sentimento. Sie kommen, is Sie fleppen.“

Am Ende der Suosso's Lane verdeckte ein runder kleiner Erd- hügel die Aussicht; er hieß Castle Hill, und Cornelia nahm an, daß auf seiner anderen Seite die Stadt liegen müsse. Sie schlüp- pen unter einem Zaun durch und gewannen einen kleinen Pfad, Banzetti legte seinen starken Arm unter ihren schwachen und trug sie fast die Berglehne hinauf. Gelächter und ein paar einzelne Fluchten wuchsen dort, aber nicht so dicht, daß sie, wenn man ein- mal auf die Anhöhe gelangt war, den Ausblick verperren hätte.

„Oh, entzückend!“ rief sie aus, und Banzetti war ebenso begeistert.  
„Nahr'aktik! Wunder schön!“

Blau erglänzte die Bucht im hellen Sonnenchein, begrenzt von einer langen Düne und einer Reihe steiler Inseln. In der Ferne erstreckte sich das niedere nebelhafte Profil von Cape Cod\*). Und rechts und links lag die Stadt, weiß getünchelte Häuser, in Grün gebettet. Das eine Ufer wurde von den langgestreckten Ziegelgebäuden der Baumwollfabrik eingenommen, deren hohe Schornsteine den Hügel überragten. In diesem Anblick lag Cor- nelia nicht viel, so wandten sie sich der anderen Seite zu, den Wahrzeichen von Plymouth. „Jrgendwo an diesem Ufer liegt Plymouth Rock,“ sagte sie.

„Is Ihnen heigen,“ sagte Banzetti und deutete in die Rich- tung der Inseln. „Is 'aben einmal da gearbeitet, is 'aben Rische gebrakt von die Boot. Kommen Masse Leute, ihm anseheh. Sieht ganz so aus wie andere Felsen!“

„Sie wissen, was sich dort zugetragen hat?“

„Ja, is 'aben gelesen in Schulbü, ze 'at eine. Leute kommen mit Schiff, dort zu leben, 'aben gemakt die Staat Massachusetts.“  
„Das ist nahezu dreihundert Jahre her; nicht so lange, wie euer Dante tot ist, aber aus kommt es lang genug vor.“

„Serr lang genug, zu maken istoria,“ sagte Banzetti. „Mar- kesmal is denken, is' falsch, zu lehren istoria. Leute lernen tempo passato, maken conversativo, timido —, Sie verstehen?“

„Ja, aber es hängt davon ab, wie sie es lernen. Die Pilger- väter waren wirklich wundervolle Menschen. Sie kamen in klei- nen Booten, so klein, daß Sie es gar nicht glauben würden. Gaben Sie vielleicht eines der Boote im Museum gesehen?“

„Gewiß, is 'aben alles gesehen.“

\*) Halbinsel nördlich von Boston, als Ausflugsort beliebt.  
(Fortsetzung folgt)

# Die geistige Krise Europas

Von Paul Szende.

Unser Zeitalter ist eine Uebergangsepoche, die neue Ordnung ist erst im Entstehen begriffen, die alte gibt sich nur allmählich auf. Die bisherige Gesellschaftsordnung leidet an einer unheilbaren Krankheit, die auch die alte Kultur ergreift. Es sind die politischen und wissenschaftlichen Verteidiger der alten Ordnung, die am lautesten von einer geistigen Krise sprechen. Sie möchten gerne glaubhaft machen, daß die Kultur schlechthin, die ganze geistige Entwicklung von dieser Krise betroffen ist. Die romantischen Rassenethiker stellen einen Wesensunterschied zwischen Kultur und Zivilisation auf. Diese Unterscheidung enthält ein Werturteil, unter Kultur verstehen sie die Geistigkeit und Bildung vergangener Zeiten, mit dem herabstehenden Namen Zivilisation bezeichnen sie die Geistigkeit der demokratischen modernen Gesellschaft. Das berühmte Modebuch von Spengler „Untergang des Abendlandes“ baut sich in erster Reihe auf dieser Unterscheidung auf. Wo Großgrundbesitzer, Junker und Offiziere nicht mehr ausschließlich zu herrschen vermögen, hört nach den wissenschaftlichen und literarischen Sprachrohr dieser Klassen die höhere Geistigkeit überhaupt auf, den Untergang der eigenen Privilegien sehen sie gern dem Untergang der Kultur gleich. In den Augen dieser Schichten sind Republik und Parlament minderwertige politische Einrichtungen, die Arbeiterschaft eine pöbelhafte Klasse und der Sozialismus ein verwerfliches materialistisches Lebensprinzip. Diese werden sich stets nach der Welt zurückziehen, wo ihre Privilegien, die für sie die Kultur bedeuten, allein maßgebend waren. Die erfreuliche geschichtliche Tatsache, daß die alte Ordnung insanken geraten und dem Untergange geweiht ist, fassen sie als Zusammenbruch der menschlichen Kultur auf und würben gern den Umstand verheimlichen, daß die Entwicklung einer wirklichen Kultur erst durch den Sturz des Feudalismus und Militarismus ermöglicht wurde und ihre vollständige Entfaltung einen weiteren Sturz, den des Kapitalismus, voraussetzt.

In den letzten dreißig Jahren machen Physik und Chemie eine Wandlung mit, die nach der Zeugenschaft berufener Gelehrter zu den tiefgreifendsten gehört, die jemals in der Entwicklungsgeschichte einer Wissenschaft stattgefunden habe. Diese Wandlung wäre geeignet, die Menschheit mit großem Stolze zu erfüllen, als Zeichen des unaufhaltsamen Fortschrittes menschlicher Kultur und menschlicher Erkenntnis, die sich über alle Hindernisse sieghaft hinwegsetzen. In den Augen der kirchlichen Propaganda ist diese revolutionäre Umwandlung nur ein Zeichen der Schwäche der Wissenschaft. Wir haben immer geglaubt — verkündeten sie —, daß Physik und Chemie des 19. Jahrhunderts, auf die ihr so stolz waret, keinen Heller wert sind. Jetzt kommen Plank, Lorentz, Einstein; stürzen und wandeln die bestehenden naturwissenschaftlichen Gesetze um und somit beweisen sie, daß wir recht hatten, ebenso wie später andere Physiker kommen werden, um dann die Sätze von Plank und Einstein durch neue zu ersetzen. Lesen die Bibel und die Kirchenväter — setzen sie fort —, die alle Naturereignisse, die schon bekannt sind und die da kommen werden, mit einer hundertprozentigen Sicherheit erklären! Die moderne Naturwissenschaft, ihrer mächtigen Leistungen bewußt, weist unnütze Spekulationen von sich, vermeidet die Metaphysik und befaßt sich nur mit der erfahrbaren Wirklichkeit. Diese weise und selbstbewußte Einschränkung wird vom Klerikalismus auch als eine Schwäche, als ein Zeichen der Minderwertigkeit gegenüber der Theologie, die solche Strupel nicht kennt und alles durch die und dünn erklärt, ausgelegt. Das ist der Ursprung des Geredes von der Krise der Naturwissenschaften und der Wissenschaften überhaupt.

Als Mitte des 19. Jahrhunderts die Naturwissenschaften in eine Periode des stürmischen Fortschrittes eintraten, ward es den geistigen Vertretern gegenrevolutionärer Richtungen klar, daß ihre wissenschaftlichen oder literarischen Theorien den Kampf gegen die modernen Ideen erst dann mit Aussicht auf Erfolg aufzunehmen vermögen, wenn diese auch in der Richtung der modernen Naturwissenschaften erscheinen. Der erste Frontwechsel wurde auf dem Gebiete des Darwinismus vorgenommen. Der Darwinismus, zuerst von Kirche und Staatsmacht befehdet, wurde dadurch ein Hauptstützpunkt reaktionärer Bestrebungen. Man entdeckte allmählich, daß die Hauptfäße Darwins: Der Kampf ums Dasein, die natürliche Zuchtwahl und seine Vererbungslehre dazu verwendet werden können, die Unterdrückung der wirtschaftlich und politisch schwächeren Klassen durch die Bevorrechteten zu rechtfertigen. Es entstand in England eine konservativ gerichtete Soziologie, die dank ihres modernen Gewandes auch in fortschrittliche Kreise einbrang und dort Verwirrung stifelte. Auch der große Erfolg der Philosophie Bergsons war dem Umstände zu verdanken, daß er eine konservative, sogar gegenrevolutionäre Lebensphilosophie in einer naturwissenschaftlichen Tunte dem gebildeten Publikum aufstülpte. Seit dem Kriege stellte es sich aber heraus, daß diese Methode nicht mehr geeignet ist, große Massen für den Dienst reaktionärer Zwecke einzufangen, daß aber jede

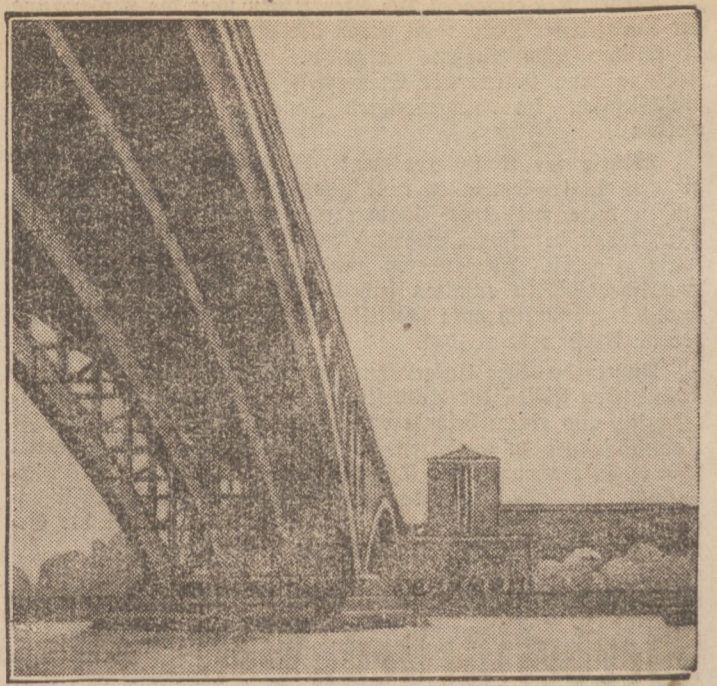
Doppelgänger große Gefahren für diejenigen, die davon Gebrauch machen, in sich birgt. Ein neuer Frontwechsel wurde durchgeführt, die Abkehr von den Wissenschaften, die sich überlebt hatten, gepredigt; der Faschismus ist ausdrücklich wissenschaftsfeindlich, seine „geistigen“ Vertreter gehören zu den eifrigsten Verbreitern des Geredes von der Krise der Wissenschaften.

Freilich ist die Krise des geistigen Lebens und der Kultur nicht abzuleugnen. Sie kommt daher, daß die neue Geistigkeit sich nur durch Ueberwindung mächtiger Hindernisse Bahn zu brechen vermag, weil die Nutznießer der alten Gesellschaftsordnung unangelehnt am Werke sind, mit Einsetzung ihres noch vorhandenen politischen Einflusses und ihrer wirtschaftlichen Kraft den Sieg der neuen Kultur aufzuhalten. In diesem Sinne und nur in diesem Sinne darf man wirklich von einer geistigen Krise sprechen. Sie ist aber keine Krise des Verfalls, sondern die eines behinderten Wachstums.

Die Entwicklung einer neuen Kultur wird auch durch den Druck der glänzenden Schöpfungen früherer Kulturen gehemmt, denn der Vergleich fällt gewöhnlich zuungunsten der neuen Kultur aus. Michelangelo, Goethe, Beethoven, Shakespeare haben der geistigen Kultur und dem menschlichen Fortschritte unvergängliche Dienste geleistet; ihre Autorität ist aber gewissermaßen ein Hemmschuh der Entwicklung geworden. Die Entfaltung neuer Talente, neuer Ideen und neuer kühner geistiger Richtungen wird dadurch verhindert, daß die Autorität der großen Namen und Schöpfungen zentnerschwer auf ihnen lastet.

Früher ist bereits darauf hingewiesen worden, daß das Ansehen Newtons für die Entwicklung der Physik hinderlich war und daß die große Umwälzung an der Jahrhundertwende erst eintrat, als Einstein den wissenschaftlichen Mut sagte, sich von den Grundprinzipien Newtons vollständig freizumachen. Die Erkenntnistheorie Kants war eine der mächtigsten Leistungen des menschlichen Gehirns und auch die Hegelsche Metaphysik setzt uns noch heute durch ihren kolossalen Bau in Erstaunen. Die Autorität Kants und Hegels verhinderte aber, daß sich in Deutschland eine neue, der Geistigkeit der modernen Zeiten entsprechende Philosophie entwickelte. Abgesehen von der kurzen Periode des Materialismus entbehrt die deutsche Philosophie der letzten hundert Jahre jeglicher Ursprünglichkeit.

Der Einfluß der großen Kunstwerke des Mittelalters und des Renaissance und des Barocks machte die moderne Entwicklung der Baukunst im 19. Jahrhundert unmöglich, die weltberühmten Schöpfungen dieses Zeitalters sind letzten Endes nur mehr oder minder küßliche Abgüsse früherer Kunstperioden. Ein neuer architektonischer Stil begann sich erst in den zwei letzten Jahrzehnten durchzusetzen, als das Vorwärtsdrängen



## Preisgekrönter deutscher Entwurf für schwedische Brücke

Bei dem internationalen Wettbewerb für eine Straßenbrücke über den Mälarsee bei Stockholm ist der erste Preis nach Berlin gefallen. Der Entwurf, der von dem Ingenieur Macler und dem Architekten Professor Salvisberg und Bimig geschaffen wurde, sieht die Ueberbrückung des Mälarsees durch zwei gewaltige Bogen mit einer Durchfahrthöhe von 24 Metern vor.

der industriellen Arbeiterschaft neue Wohnungs- und Bautypen und insofolgedessen auch das Entstehen eines neuen Baustiles zwangsläufig hervorrief.

In aller Achtung für die großartigen Schöpfungen der früheren großen Geister müssen wir doch den Wunsch aussprechen, daß es im Interesse der Entschung einer den neuen Zeitbedürfnissen angemessenen Geistigkeit bereits die höchste Zeit wäre, daß ihre Autorität endlich aufhöre oder auf ein Mindestmaß, vorgezeichnet durch Dankbarkeit und Verehrung, reduziert werde.

## Geschichte aus Palästina

### Selbstvertretung.

Ein jüdischer Fremdenführer hörte eines Tages, daß ein gewisser sprachkundiger Postbeamter, ein Grieche, gelegentlich — in der Fremdensprache natürlich —, statt an seinem Schreibtisch im Postrechnungsbüro zu sitzen, Fremde in Jerusalem herumführt. Ein konzessionierter Fremdenführer verübte ihm die unerwünschte Konkurrenz und ging am anderen Morgen, Punkt 7 Uhr, in das Postamt, in das Rechnungsbüro, zum Schreibtisch des schon wieder Touristen herumtreibenden Griechen, setzte sich an dessen Platz und begann irgend etwas zu schreiben. Nach einiger Zeit erschien der Amtsvorstand. Als dieser die nicht zum Betrieb gehörige Persönlichkeit erblickte, erstaunte er. Schließlich richtete er an den Fremden die nachfolgende Frage: „Ma aha oseh tan, adoni?“ (Was, o Herr, machst du hier?) Der schaute mit sanften Gesicht auf und antwortete ergeben: „Ja, o Herr, versetze das Amt dieses Postbeamten, der augenblicklich Touristen in Jerusalem herumführt. Wer wäre geeigneter dazu, seine Arbeit zu machen, als der, dessen Arbeit er macht?“

Der sprachgewandte Grieche hat von diesem Tag an keine Touristen mehr geführt.

### Frauenlist.

Schauplatz: Die Riste auf vier Rädern, die, auf einem vorfindlichen Motor aufgebaut, den Verkehr zwischen Ain Tarim und Jerusalem vermittelt.

Im letzten Augenblick, da dieser Autobus sich jerusalemwärts in Bewegung setzt, taucht noch eine uralte Jellachin auf, die unbedingt mitkommen will. Ich schäme sie, gering gerechnet, auf achtzig Jahre. Klein, zerbrechlich, vermutlich in der ersten Blüte ihrer Jahre zum letztenmal mit Wasser in Berührung gekommen, findet sie noch einen kleinen Platz zwischen den heringartig an-

einanderlebenden Passagieren. Kurz nach der Abfahrt beginnt sie mit dem Chauffeur zu unterhandeln. Er möge in Mahne nebudah (einem Vorort von Jerusalem) zwei Sekunden, nur zwei Sekunden anhalten. Sie habe in einem Kauf nur zwei Worte auszurufen, um dann nach Jerusalem hinein weiterzufahren. „Nein,“ sagt unwirksam der Chauffeur und schiebt seinen Ges weit zurück in den Nacken. „Nur zwei Sekunden, beim Leben des Propheten,“ lehnt sie fort. — „Nein,“ kommt wieder die Antwort. Sie aber läßt trotzdem nicht loder.

Und allmählich nimmt der ganze Wageninhalt für sie Partei. Trotz mancher gut gemeinter Wünsche, wie „Dein Vater soll verflucht sein“, „Dein Haus möge verbrennen“ usw., bleibt der Chauffeur bei seinem Nein. Und Mahne nebudah kommt immer näher. In Mahne nebudah will er aussteigen. Das Auto muß anhalten, er löst sich aus der Masse. In diesem Augenblick beugt sich die Alte vor, reißt mit einem undefinierbaren Ausruf dem Chauffeur d. Tarbusch v. Kopf und wirft ihn ins Feld hinein. Er erjast, um was es sich handelt, hat sie sich schon mit unerhörter Gelenkigkeit aus dem Wagen fallen lassen, rennt wie eine Ratte übers Feld, ergreift den Tarbusch und stürzt in ein Haus hinein. Nach ein paar Augenblicke kommt sie wieder heraus und schreit, jeder Zoll eine Siegerin, gravisatisch, aber sehr gemächlich, zum Auto zurück, steigt unter großem Jubel ein und drückt mit einem zärtlichen Lächeln dem Chauffeur den Ges auf den pomadifirten Kopf. „Siehst du, mein Liebling,“ sagt sie dann, „ich habe es dir gesagt, daß du in Mahne nebudah stehen bleiben wirst.“

Und das ist das Un-Europäische: der Chauffeur antwortet: „O, Mutter der Weisheit, wenn ich so alt sein werde wie du, werde auch ich klüger sein, als ich es heute bin.“ Und fährt besriedigt weiter. Jerusalemwärts.

### Junge oder Mädchen?

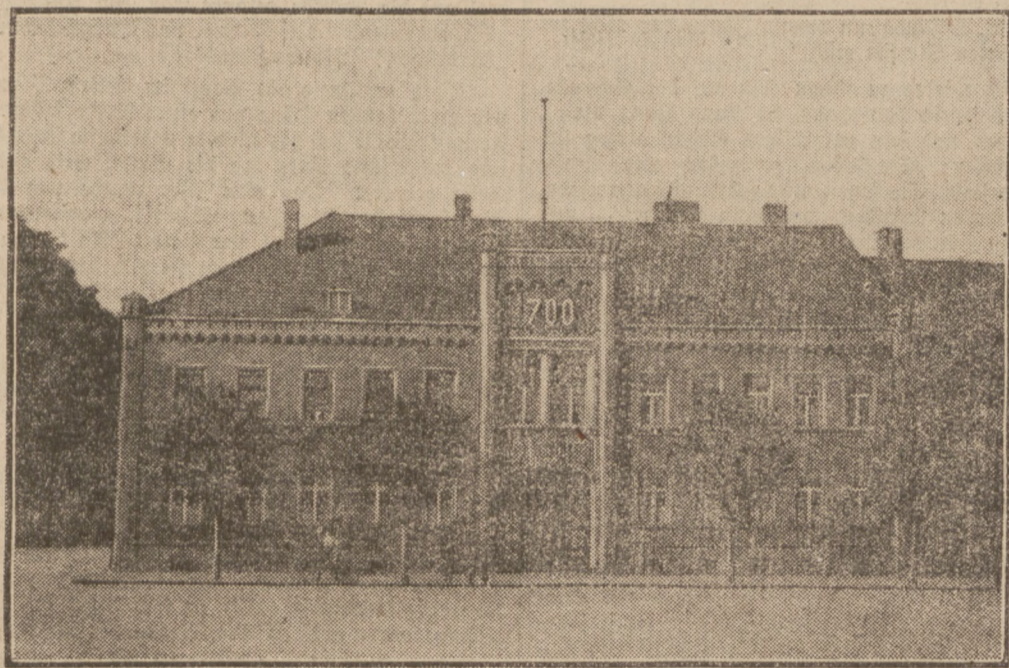
Bisher erschien die jede werdende Mutter so brennend interessierende Frage, wie man es anstellen könne, einen Jungen zu bekommen, unlösbar, — bis ein Zufall, wie so oft, der Forschung einen Fingerzeig bot. Dem Königsberger Gynäkologen, Professor Unterberger, dem es von der Tiermedizin her bekannt war, daß sich die Unfruchtbarkeit von Kühen durch Spülungen mit doppeltkohlenstoffsaurem Natron beheben lasse, kam, wie die „Anschau in Wissen und Technik“ mitteilt, der Gedanke, das gleiche probate Mittel auch Frauen zu empfehlen, die die Hilfe des Arztes gegen das Leiden der ungewollten Unfruchtbarkeit anrufen. Der Forscher setzte seinen Gedanken bei nächster Gelegenheit in die Tat um, — mit dem durchschlagenden Erfolge, daß die ersehnte Schwangerschaft aufs schnellste eintrat. Höchst auffallend und den meisten Eltern sehr erwünscht war der Umstand, daß die Neugeborenen überdies durchweg Knaben waren!

Hier schien nicht mehr Zufall, sondern ein Gesetz zu walten: Unterberger ging daher noch einen Schritt weiter und empfahl mit gewissen Abänderungen die Zufuhr von doppeltkohlenstoffsaurem Natron auch Eheleuten, die bis dahin nur Töchter erzeugt hatten und Sehnsucht nach männlicher Nachkommenschaft verspürten. Der Erfolg blieb unentwegt der gleiche: In 53 Fällen wurde ausnahmslos ein Junge geboren!

Im umgekehrten Falle Frauen einen Rat zu erteilen, die sich — vielleicht nach der Geburt eines Jungen — nun auch ein Mädchen wünschen, fühlt sich der Forscher zurzeit noch außerstande, obgleich ihm auch hier bereits theoretische Möglichkeiten vorzuschweben. Da jedoch diese Fälle viel seltener eintreten, hat es mit der Lösung dieses Problems keine Eile.

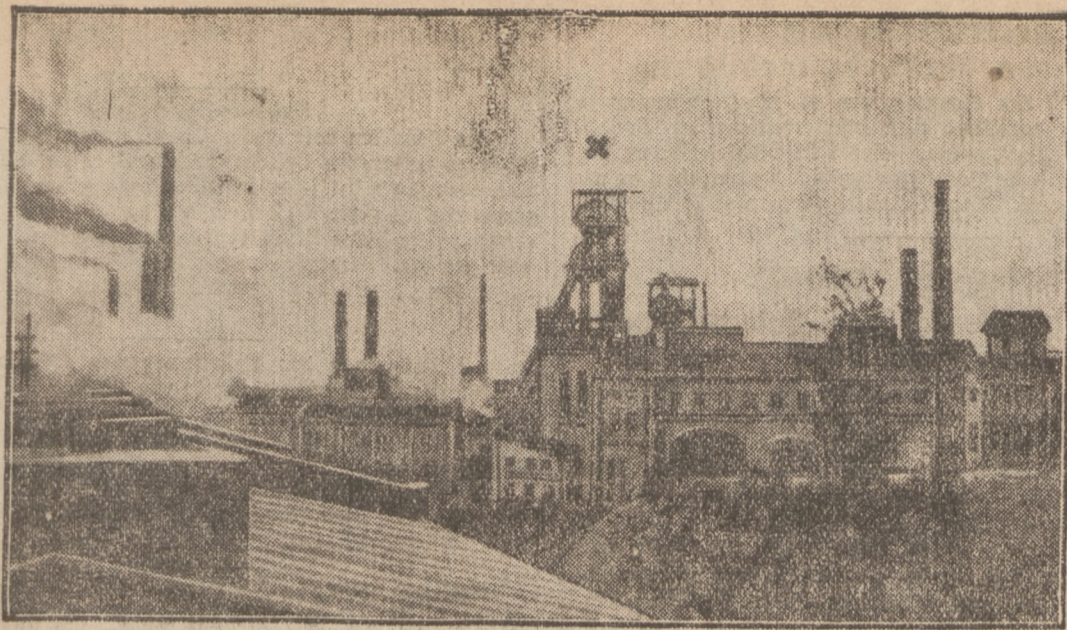
Jedenfalls liegt hier, falls sich die auffeherregenden Versuche des Königsberger Forschers auch weiterhin bestätigen sollten, eine Entdeckung von noch gar nicht abzumäthender Tragweite vor, auf deren Auswirkung wir aufs höchste gespannt sein dürfen.

Dr. L. S.



## 700 Jahre Mittellandsberg

Zu Pfingsten feiert die märkische Stadt Mittellandsberg ihr 700jähriges Bestehen. — Gegen 1230 entstand in den Kämpfen der deutschen Markgrafen gegen den slawischen Osten auf der Stätte des heutigen Mittellandsberg die deutsche Burg Landesberg. Unter ihrem Schutz siedelten sich deutsche Bauern und Handwerker an, deren Gemeinwesen im Laufe der Jahrhunderte zum heutigen Mittellandsberg geworden ist. — Die Aufnahme zeigt Mittellandsbergs Rathaus, das sich schon jetzt mit der symbolischen 700 zählt hat.



**Schlagwetterkatastrophe in Oberschlesien**

Die Concordia-Grube bei Hindenburg, in der durch eine Schlagwetterexplosion neun Bergleute getötet und zwei schwer verletzt wurden. Das X bezeichnet den Förderurm, unter dem das Unglück geschah.

**Der Frauentag ein Tag des Triumphes**  
Im Gedekten an August Bebel

Vor nunmehr zwanzig Jahren faßte die internationale proletarische Frauentagung in Kopenhagen den feierlichen Beschluß, durch einen alljährlich abzuhaltenen Frauentag gegen die Entrechtung des weiblichen Geschlechtes zu protestieren. Damit war die sozialdemokratische Frauenbewegung zwar durchaus nicht erst ins Leben gerufen, wohl aber erst zur richtigen internationalen Bedeutung gelangt.

Schon um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, als erst nur einzelne Frauen aus den bevorzugten Volksschichten nach gleichem Recht mit den Männern auf geistigem und staatsbürgerlichem Gebiete verlangten und dafür von ihren männlichen Klassengenossen nur Hohn und Schmähungen ernteten, zu einer Zeit, als noch bürgerliche Soldschreiber den Frauen einzureden versuchten, daß sie lediglich dazu geschaffen seien, um himmlische Rosen ins irdische Leben zu flechten, wurden Arbeiterinnen durch endlose Tag- und Nachtstunden erbarmungslos ausgebeutet und dabei unmenslich behandelt. Zur gleichen Zeit aber haben es schon die größten Vorkämpfer des Sozialismus ausgesprochen, daß das namenlose Elend, welches der weibliche Teil der Arbeiterschaft zu ertragen hat, eine der entsetzlichsten Erscheinungen des Kapitalismus sei und daß es eines vollkommenen Umsturzes der Gesellschaft bedürfen werde, um solchem Unheil zu beugen.

Haben Karl Marx und Friedrich Engels das Frauenelend als eine Leertafelprobe der kapitalistischen Ausbeutung gekennzeichnet, so blieb es der Genialität des Herzens, über die August Bebel wie kaum ein anderer verfügte, und seiner klaren Erkenntnis vorbehalten, die ganze geschichtliche Entwicklung an dem leidvollen Schicksal des weiblichen Geschlechtes zu verfolgen und sich zum Götter der Befreiung der Frau von Schmach und Demütigung, Ausbeutung, Mißhandlung und Entrechtung zu machen, aber zugleich auch darzulegen, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Mitteln diese Befreiung anzustreben und zu erreichen sein wird.

Das Buch August Bebels erschien zuerst um die Mitte der achtziger Jahre und erregte ebenso große Entrüstung in den Reihen der herrschenden als Begeisterung in denen der arbeitenden Volksschichten. Hunderte niedergetretener Frauen haben aus ihm Hoffnung und Zuversicht geschöpft und Tausende von Proletariern ohne Unterschied des Geschlechtes sind durch dieses Buch in die Welt des Sozialismus eingeführt und damit auch mit den proletarischen Frauenforderungen bekanntgemacht worden. Aber von der theoretischen Erkenntnis der Frauenrechte bis zum Eintreten in den Kampf um diese war ein langer und mühsamer Weg zurückzulegen. Es ist nicht erstaunlich, daß sowohl den Männern als auch den Frauen der Arbeiterschaft, die sich in den ersten Jahrzehnten der Bewegung zur Sozialdemokratie bekannten, noch keine bestimmten Ideale proletarischer Lebensführung vorzuschweben und daß sie sich ihren wirtschaftlichen Aufstieg nicht anders vorstellen konnten, als in den von ihnen beweideten Lebensformen des Kleinbürgerturns. Die Großbürgergeister und die Angehörigen der gelehrten Berufsstände haben ihnen viel zu fern, als daß sie auch nur hätten auf den Gedanken kommen können, deren Beispiel nachzuemulieren. Die Lebensformen und -gewohnheiten des Mittel- und Kleinbürgerturns beruhen aber sehr wesentlich auf dem Despotismus des Familienvaters und der Unterdrückung der Frau. Die dreifache Belastung der Proletarierfrau ist aber so eng mit der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft ver wachsen, daß diese erst nach und nach dazu heranreifen konnte, ihren eigenen Lebensstil zu finden.

Lange hat es gedauert, bis die so schwer beladenen und verflachten Proletarierfrauen es lernten, für sich selbst Rechte in Anspruch zu nehmen. Wohl haben, solange es überhaupt eine Arbeiterbewegung gibt, allenthalben Frauen an ihr teilgenommen. Aber sie kämpften nicht um ihre eigene Befreiung von der speziellen Entrechtung des weiblichen Geschlechtes, sondern setzten ihre Kräfte zumeist dafür ein, um den Männern in deren Befreiungskampf zu helfen. Im gleichen Maße aber, als die gesamte Arbeiterklasse an sozialer Bedeutung und an Selbstbewußtsein gewann und, angefeuerd durch leidenschaftliche Wahlrechtskämpfe, die in vielen Ländern stattfanden, mußte auch in den proletarischen Frauen das Bedürfnis erwachen, sich der geistigen und politischen Bevormundung durch die Männer zu entwinden und mit eigenen Kräften für die Verbesserung ihrer Lebenshaltung einzutreten. Das geschah aber niemals im Gegensatz zum männlichen Proletariat.

Hatten die Angehörigen der freien Berufe die Frauen ihrer Klasse, die nach wirtschaftlicher und politischer Gleichberechtigung verlangten, zurückgewiesen, eingeschüchtert und in der läpplichsten Weise verhöhnt, so waren die Freiheitsbestrebungen der proletarischen Frauen niemals solcher Behandlung von seiten der männlichen Arbeiter ausgesetzt. Jede Witzelei, wie sie einen erheblichen Teil der „fliegenden Blätter“ und anderer bürgerlichen Witzblätter ausfüllten, lagen den Arbeitern fern. Das kämpfende Proletariat hat auch niemals, gleich dem freiwirtschaftlichen Bürgertum, seine gelehrten Wortführer vorgeschickt, um mit reaktionären Scheinargumenten die Rechte der Frauen zu bekämpfen, sondern die Männer, die an der Wiege der modernen Arbeiterbewegung gestanden haben, haben es deutlich dargelegt, daß die Unterdrückung des Weibes, gleich der des gesamten Proletariats, keine

natürliche, sondern nur eine wirtschaftlich und geschichtlich bedingte Erscheinung ist, deren Ueberwindung zu beschleunigen zu den ernstesten Aufgaben der Arbeiterbewegung gehört.

So wie die erste Maifeier, welche ein entschlossenes Brechen des Proletariats mit den patriarchalischen Gewohnheiten der Handwerkgesellen bedeutete, durch einen feierlichen Beschluß der proletarischen Internationale vorbereitet wurde, so ist auch der erste Frauentag durch internationale sozialistische Kongresse in die Wege geleitet worden. Die russische Revolution um 1905 hat nicht nur allenthalben und besonders in Deutschland und Oesterreich dem Proletariat die Bedrückung durch den scheinparlamentarischen Absolutismus besonders unerträglich gemacht, sondern durch sie wurde auch der Befreiungskampf der Frauen mächtig gesteigert. Dieser Aufschwung der sozialistischen Frauenbewegung kam sehr deutlich in einem Beschluß zum Ausdruck, welcher im Jahre 1907 auf einer internationalen Frauentagung in Stuttgart gefaßt und von dem darauf unmittelbar folgenden internationalen Arbeiterkongress in feierlichster Weise bestätigt wurde. Er ging dahin, daß künftig alle Kämpfe sozialistischer Parteien um eine Erweiterung des Wahlrechts zugleich als Kämpfe für das Frauenstimmrecht zu führen seien und daß in solchen Ländern, in denen die Männer schon das gleiche und allgemeine Wahlrecht besitzen, der Kampf um das Frauenwahlrecht aufgenommen werden müsse.

Wie sehr viele andere Beschlüsse internationaler Sozialistenkongresse wurde auch dieser nicht sofort in die Tat umgesetzt, hat aber doch die proletarische Frauenbewegung sehr wirkungsvoll beeinflusst. Er gab den Frauen aller Länder den Mut und machte es ihnen zugleich zur Pflicht, energischer als bis dahin für das Frauenwahlrecht zu kämpfen.

**Wie entsteht die Blinddarmenzündung?**

**Neueste Forschungsergebnisse**

Von Dr. Paul Friedrich.

Man findet heute in der medizinischen Literatur den Ausdruck Darmtonzille, auf Deutsch Darmmandel. Man bezeichnet damit nicht irgendwo in die Darmwand eingesprengtes lymphatisches Gewebe, sondern das Mandelgewebe des Wurmfortsatzes, die sogenannte Blinddarmenzündung, sich an der Blinddarmmandel abspielt. Diese ist heute immer noch eine so häufige Krankheit, der noch so viele Menschen zum Opfer fallen, daß jeder ein Interesse daran haben muß, zu wissen, wie es mit der Ursache dieses gefährlichen Leidens steht, damit er es vermeiden kann.

Die Kenntnis von der Entzündung der Blinddarmmandel ist schon älter, Allgemeinut ist sie aber erst in der letzten Zeit geworden.

**Wie erkrankt die Darmmandel?**

Schon 1900 wurden von Krez zwei Fälle von tödlicher Blinddarmenzündung veröffentlicht mit phlegmonöser Entzündung der Darmwand und septischer Bauchfellentzündung, bei denen eine frische Mandelentzündung, Angina, als Quelle der tödlichen Infektion nachgewiesen wurde. Inzwischen ist die Zahl der Fälle, in denen man den ursächlichen Zusammenhang zwischen Halsentzündung und Appendizitis erkannte, Legion geworden. Trotzdem ist diese Tatsache zu wenig bekannt. Diese Verhältnisse gelten ganz besonders auch für Kinder. In letzter Zeit hat Werner Schulz, Charlottenburg, darüber eine Arbeit veröffentlicht. Es muß aber nicht immer der Fall sein, daß man einwandfrei vor dem Ausbrechen einer Blinddarmenzündung eine frische Angina nachweisen kann. Es kann sein, daß beide zu gleicher Zeit erkranken, ja daß die Halsentzündung erst nach der Blinddarmenzündung sich zeigt. Es ist wohl möglich, daß irgendein anderer Eiterherd im Körper das Blut infiziert und daß auf dem Wege der Blutbahn zu gleicher Zeit die Hals- und Darmmandel infiziert werden. Natürlich sollte man diesen Eiterherd kennen. Ich selbst hatte einmal Gelegenheit, einen äußerst seltenen derartigen Fall zu beobachten. Es handelte sich um einen 12jährigen Knaben, der ein schweres Ohrenleid hatte. Der Eiter im Warzenfortsatz, dem Knochen hinter der Ohrmuschel, hatte die innere Knochenlamelle durchgefressen, so daß er direkt an den Hirnhautleiter grenzte, dessen Wand erkrankt war. Die Operation fand abends um 6 Uhr statt. Am folgenden Tag, nachmittags um 3 Uhr, setzte eine furulente Blinddarmenzündung ein. Zu gleicher Zeit erkrankten die Halsmandeln. Um 6 Uhr wurde der Junge operiert. Im kleinen Becken war schon eitriges Exsudat und der Wurmfortsatz war mit einem fibrinöseitigen Exsudat bedeckt. Der Junge wurde geheilt. Ohne Zweifel war in dem Hirnhautleiter, in dessen Wand sich Bakterien befanden, ein Geniesel gewesen, welches das Blut infiziert hatte, nach oder während der Operation. In diesem Falle hatte ich unbedingt den Eindruck, daß die Erkrankung der Halsmandel und Darmmandel zu gleicher Zeit und unabhängig von einander stattfanden. Solche Fälle sind aber ohne Zweifel sehr selten. Ich glaube nicht, daß eine ausgeprogen akute Entzündung der Halsmandel Voraussetzung

Drei Jahre nach dem Stuttgarter Kongress ging dem internationalen Sozialistenkongress in Kopenhagen wieder eine internationale Frauentagung voraus und dort wurde beschlossen, daß in allen Ländern alljährlich ein Internationaler Frauentag abgehalten werden solle. Durch diese Demonstration sollte in erster Linie die Forderung nach dem Frauenstimmrecht erhoben werden, es sollten aber auch alle anderen jeweils dringendsten wirtschaftlichen Forderungen der Proletarierinnen propagiert werden.

Der Kopenhagener Beschluß bedeutete einen großen Schritt vorwärts. Dies er doch den Frauen den Weg, um endlich ihre Ansprüche in den Vordergrund des politischen Lebens zu rücken, und wirklich haben sich die Frauentagsveranstaltungen als außerordentlich wirksam erwiesen, nicht nur um die politische Gleichberechtigung der Geschlechter in den breitesten Massen populär zu machen, sondern auch um die Arbeiterinnen in großen Scharen den Organisationen zuzuführen.

Schon der erste Frauentag im Frühjahr 1911 bedeutet einen Triumph der proletarischen Internationale, und von Jahr zu Jahr nahm diese Feier an Bedeutung für die sozialistische Gesamtbewegung zu.

Der Krieg hat, wie jeden anderen Fortschritt der sozialistischen Bewegung, auch die Entwicklung des Frauentages gehemmt. Nach Abschluß des Weltkrieges und infolge der revolutionären Bewegungen, die sich in allen vormalig kriegführenden Ländern energischer oder gemäßigter geltend machten, haben die Frauen der meisten Länder europäischer Kultur das Stimmrecht erlangt. Nun aber galt es für die Fraueninternationale, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die alljährliche Abhaltung des Frauentages auch weiterhin nützlich und notwendig sein würde. Da drängte sich unabweisbar die Erkenntnis auf, daß die bereits errungenen Rechte den Frauen neue Pflichten auferlegten, welche in das Bewußtsein der Bevölkerung aller Länder zu rufen, kaum eine andere Veranstaltung annähernd so geeignet sein könnte als der Frauentag. Noch fehlt den Frauen sehr wichtiger europäischer Staaten wie Frankreich, Belgien und die Schweiz das Stimmrecht. Es ist uns aber auch seit dem Weltkrieg besonders klar geworden, daß die Frauen der ganzen Welt verpflichtet sind, gewaltige Kräfte in den Dienst der Friedenspropaganda zu stellen. Während des Weltkrieges haben es Millionen Frauen noch schweigend geduldet, falls sie nicht gar jubelnd zugestimmt haben, als man ihre Söhne, oft noch halbe Kinder, zur Schlachtkampfschleppie. Es fehlte ihnen das Verständnis dafür, daß man ihre Männer, Söhne und Brüder vor die Kanonen jagte, lediglich um der Streitigkeit willen, die einerseits zwischen der Ländergier der Herrscherhäuser und andererseits zwischen den Profitinteressen der verschiedenen nationalen Kapitalistengruppen entstanden waren. Die Arbeiterfrauen ahnten nicht, daß der Krieg, der ihnen so entsetzlich Opfer auferlegte, für die Feinde ihrer Klasse ein glänzendes Geschäft bedeutete. Die Erinnerung an das, was sie in der Kriegs- und Nachkriegszeit gelitten haben, in dem Bewußtsein der älteren Frauen wachgehalten und die junge weibliche Generation vor der Uebertölpelung durch jede künftige Kriegshege zu bewahren, gehört zu den großen Aufgaben des Frauentages. Wie wieder dürfen Mütter, Gattinnen, Schwestern und Töchter es dulden, daß die Männer, die sie lieben, mißbraucht werden, um ihr Leben oder ihre gesunden Glieder für eine Sache einzusetzen, welche nicht die des Proletariats ist. Ebenso notwendig ist es aber auch, es den Frauen aller Altersklassen begreiflich zu machen, daß es keinen Preis gibt, der zu hoch wäre, um die immer führer werdende Reaktion des wieder zu uneingeschränkter Macht strebenden Kapitalismus abzuwehren und den Ansturm des internationalen Faschismus zurückzuweisen. All diesen Aufgaben hat der Frauentag zu dienen. Er bedeutet nicht etwa ein pietätvolles Festhalten an einer überlebten Gepflogenheit, sondern eine mächtige Scharschau des kämpfenden weiblichen Proletariats.

Therese Schleyfing.

sein muß für eine Erkrankung der Darmmandel, sondern daß schon ganz geringe Veränderungen der Giftigkeit der in den Halsmandeln lebenden Streptokokken, wenn diese in das Blut gelangen, zu einer Infektion führen können. Auch auf dem Wege durch den Darm ist eine Infektion möglich.

Interessant ist die Stellung der Kinderärzte zu diesen Problemen. Die ganze Frage der Mandelopration ist ja nicht von den Halsärzten, sondern von den Chirurgen, die innere Krankheiten behandelten, ausgegangen. Sie erkannten allmählich den ursprünglichen Zusammenhang. Die Kinderärzte waren lange sehr zurückhaltend, insbesondere nachdem die Lehre von der exsudativen Diathese aufgekommen war. Um jene Zeit, noch vor dem Kriege, erlebte ich einen ganz trassen Fall in einer befreundeten Familie bei dem einzigen Töchterchen. Der betreffende sehr berühmte Uni-



**Hier marschierten 4000 pfälzische Winzer auf**

Das Weihenburger Tor in Germersheim, wo 4000 Pfälzische Weinbauern gegen das Verbot des Anbaues amerikanischer Reben protestierten.

versitätsprofessor, Kinderarzt, gestattete unter gar keinen Umständen die Entfernung der Mandeln. Schließlich ging die Mutter in ihrer Verzweiflung zum Kollegen des Operationsfeldes, dem betreffenden Professor für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, welcher sofort die Mandeln entfernte. Das Kind blühte auf. Es ist doch ganz klar, bei einem Kinde, das derartig vergrößerte Mandeln bekommt, daß es kaum noch atmen kann, und immer wieder an Halsentzündungen erkrankt, muß man diese Mandeln entfernen. Man darf doch nicht infolge einer Theorie den gesunden ärztlichen Blick verlieren. Dies kam natürlich häufig vor. Es ist das Gegenstück dazu, wenn ein Halsarzt jede Mandel entfernen will, ohne daß eine Indikation vorhanden ist; dies ist gerade so falsch.

Die Stellungnahme der Ärzte hat sich heute in dieser Beziehung wesentlich geändert. Es gibt sogar Kinderärzte, die außerordentlich radikal sind und die vollkommene Entfernung der Mandeln, die radikale Exzipation, fordern; diese ist recht schwierig. Verfasser dieser Zeilen gehört nicht zu den Radikalen. Man muß im einzelnen Fall sich so oder so entscheiden, jedenfalls hat Verfasser bei Kindern, die gewiß keine Spur einer Mandel mehr besaßen, eine außerordentliche Anfälligkeit für Rotarrhe beobachtet. Es dürfte deshalb doch bei Kindern zweckmäßiger sein, nicht so radikal vorzugehen. Ist in den Mandeln Streptococcen, und sind je Komplikationen des Blinddarms, der Geleite, des Herzens vorhanden, so darf man ein energisches Vorgehen empfehlen. Gerade die schweren Komplikationen entstehen ja gerade dadurch, daß von den Mandeln aus immer wieder Eitermaterial verschleppt wird; durch diese wiederholten Infektionen entstehen die schweren Klappenfehler, die chronischen Nierenentzündungen, die Verstärkungen der Gelenke. Beim Wurmfortsatz, den man im Gegenfall zu den oben genannten Organen herausnehmen kann, führt die Entfernung der Mandeln durchaus nicht immer zu einer Heilung. Zwar läßt der Entzündungsprozeß nach, doch bestehen nicht selten Verengerungen in dem engen Kanal, hinter denen sich der Darminhalt staut, wodurch wieder die Neigung zu Entzündungen gefördert wird. Man kann deshalb beobachten, daß bei Patienten, die an Blinddarmentzündung litten und bei denen nach Entfernung der Gaumenmandeln eine Besserung auftrat, allmählich sich doch wieder Beschwerden zeigen, die die Entfernung des Wurmfortsatzes ratlos erscheinen lassen. Man muß bei all diesen Leiden es schon als Gewinn betrachten, wenn der Prozeß wenigstens zum Stillstand kommt. Man kann es kaum glauben, welche ungeheure Rolle die chronische eitrige Entzündung der Gaumenmandel bei der Entstehung vieler Krankheiten — auch der sogenannten rheumatischen Augenleiden — spielen. Bei der Darmentzündung ist auch zu hoffen, daß der Prozeß um so eher stillsteht, je rechtzeitig die eitrigen Gaumenmandel, die sicher der Hauptausgangspunkt für die Infektion darstellen, entfernt werden.

## Was der Rundfunk bringt.

- Kattowiz — Welle 408,7**  
 Sonnabend, 12,05: Mittagskonzert. 17: Uebertragung aus Wilna. 18: Stunde für die Kinder. 19,05: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 22,45: Vortrag. 23: Tanzmusik.
- Warschau — Welle 1411,8**  
 Sonnabend, 12,10: Mittagskonzert. 15,45: Vorträge. 16,20: Schallplattenkonzert. 18: Stunde für die Kinder. 18,30: Vorträge. 20,30: Abendunterhaltung. 22,25: Vortrag. 23: Tanzmusik.
- Gleiwiz Welle 253.** **Breslau Welle 325.**  
 Sonnabend, den 17. Mai. 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Aus Leipzig: Konzert. 17,30: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche. 18: Zehn Minuten Esperanto. 18,10: Physiologie. 18,35: Himmelskunde. 18,55: Himmelsbeobachtungen im Mai. 19: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19: Abendmusik (Schallplatten) Alpenklänge. 20: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Schlesien hat das Wort. Prof. Dr. August Griefebach. Kunst in Schlesien. 20,30: Tanz in drei Jahrhunderten. 22,10: Die Abendberichte. 22,30—0,30: Aus Berlin: Tanzmusik der Kapelle.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Bund für Arbeiterbildung bei Pajsch, Königshütte, ul. Gimnazjalna, eine Abschlussfeier (Bunter Abend). Wir bitten alle Parteigenossen und Gewerkschaftler um recht zahlreichen Besuch. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Groschen.

## Verjammlungskalender

### Die Redner der Bergarbeiter-Internationale in Oberschlesien

Vom Verbands sind aus Deutschland eine Masse Delegierte anwesend. Der Hauptvorstand hat beschlossen, nach der Tagung von Kratau in Polnisch-Oberschlesien 5 große Verjammlungen durch Delegierte, die an der Konferenz teilnahmen, abzuhalten. Aus diesem Grunde finden am 18. Mai, vormittags 10 Uhr, folgende Verjammlungen statt.

- 1. Verjammlungsort:** Lokal Madon, Lipiny, Verjammlungsleiter Kam. Brozyna, zu der die Zahlstellen Lipiny, Ruda, Drzegow, Schlesiengrube und Schwientochlowitz gehören. Ref.: *Limberg*, Redakteur, Bochum.
- 2. Verjammlungsort:** Volkshaus, Krol. Guta, Verjammlungsleiter Kam. Smolka, zu der die Zahlstellen Krol. Guta, Chorzw, Menslowitz, Hohenlinde, Neuborf, Laurahütte, Bittlow und Michalkowik gehören. Ref. *Redigau*, Bezirksleiter, Halle.
- 3. Verjammlungsort:** Lokal Golczyn, Jalenge, Verjammlungsleiter Kam. Hermann, zu der die Zahlstellen Jalenge, Domb und Bismarckhütte gehören. Ref. *Schwarz*, Bezirksleiter, Saargebiet.
- 4. Verjammlungsort:** Lokal Schnapla, Gieschewald, Verjammlungsleiter Kam. Nietzsch, zu der die Zahlstellen Gieschewald, Nidischschacht, Schoppinik, Myslowitz, Emanuelshagen, Zawodzie, Kofudyna und Eichenau gehören. Ref. *Maier*, Bezirksleiter, Ruhrgebiet.
- 5. Verjammlungsort:** Lokal Mucha, Ober-Lazist, Verjammlungsleiter Kam. Drzal, nachmittags 3 Uhr, zu der die Zahlstellen Ober-Lazist, Nikolai, Drzele und Pringengrube gehören. Ref.: *Weber*, Bezirksleiter, Sachsen, Zwidau. Anschließend Zahlstellenverjammlung mit Vorstandswahl, da der 1. Vorsitzende sein Amt niederlegt.

Kameraden, diese Verjammlungen müssen einen Massenbesuch aufweisen. Jeder Kamerad ist verpflichtet, seine Frau sowie auch Gesinnungsfreunde und Gäste mitzubringen. Als Referenten sind 5 Bezirksleiter aus dem Verbands-Gebiet Deutschlands. Diese Verjammlungen müssen als Bekennnis zu unserem Verbands dastehen.

Kameraden, zeigen wir durch einen Massenbesuch unseren Kameraden aus Deutschland, daß unser Bergbauindustriearbeiterverband in Poln.-Oberschlesien immer noch treu zu unserer Mutterorganisation steht.

Auf, Kameraden, zu einem Massenbesuch für den 18. Mai 1930, kein einziger Kamerad darf fehlen!

**Die Geschäftsleitung Polnisch-Oberschlesiens.**  
 J. A.: Nietzsch.

### Wochenplan der D. S. P. Kattowiz für die Zeit vom 12. bis 18. Mai 1930.

Sonntag: Bezirksstreffen an der Sodoletzmühle. Treffpunkt 1/6 Uhr früh, Blücherplatz.

Bezirksfeier des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in Sadola. Die traditionelle Maifeier des Touristenvereins findet dieses Jahr am 18. Mai in Sadolamühle statt. Das Programm ist durch Mitwirkung der Arbeitergesang- und anderer Kulturvereine sehr reichhaltig und beginnt um 10 Uhr früh. 1. Musikstück, 2. Gesangsvorträge, 3. Prolog, 4. Festansprache, 5. Musikstück, 6. Festaufführung „Die Weiße“, 7. Volkstänze erster Teil, Pause, 8. Zirkusattraktionen, 9. Volkstänze zweiter Teil, 10. Gemeinschaftliche Gymnastik.

Die Maiferien des T. B. sind im wahrsten Sinne des Wortes Volksfeste und es sind hierzu sämtliche Gewerkschafts- und Parteimitglieder, sowie auch alle Freunde unserer Bewegung nebst ihren Familienangehörigen herzlich eingeladen. Sadolamühle

ist aus dem gesamten Industriegebiet bequem zu Fuß erreichbar und befindet sich im Walde hinter dem Kloster Panewnik. Auf nach Sadola!

### Arbeiter-Sängerbund!

Die Touristen veranstalten am Sonntag, den 18. Mai, eine Maifeier im großen Stil in Sadolamühle bei Panewnik. Der Bundesvorstand hat schon in seiner letzten Sitzung dazu Stellung genommen und die Gesangvereine durch Rundschreiben benachrichtigt. Die Feier findet den ganzen Tag statt. Unsere Arbeiterjungen sind solidarisch verpflichtet, in voller Stärke daran teilzunehmen, mit den Herren Dirigenten. Noten mitbringen. Die Bundesleitung.

### Programm des Touristenvereins Königshütte.

18. Mai: Maifeier in Sadolamühle, 1 Tag, Abmarsch 6 Uhr früh, Volkshaus.  
 25. Mai: Anhalt, 1 Tag, Abmarsch 5 Uhr früh, Volkshaus. Führer Göke.  
 29. Mai: Befichtigung in Gleiwiz.  
 1. Juni: Szczalowa, 1 Tag, Abmarsch 5 Uhr früh, Volkshaus. Führer Scholich.

Kattowiz. (Freie Turner.) Am Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, findet im Zentralhotel unsere Mitgliederversammlung statt. Da wir vor unserem Bundestag stehen, sind die Delegierten zu wählen und wichtige Punkte zu behandeln. Jedes Mitglied mache es sich zur Pflicht, pünktlich zu erscheinen.

Bismarckhütte. (Maschinen u. Heizer.) Am Sonnabend, den 17. Mai, abends 5 Uhr, findet in unserem Verjammlungslokal bei Brzezina eine wichtige Mitgliederversammlung statt.

Schwientochlowitz. (Touristenverein.) Allen Freunden unserer Bewegung zur Kenntnis, daß zu der Feier nach Sadolamühle am kommenden Sonntag billige Beförderungsmöglichkeit mittels Plataanwagen vorhanden sein wird. Abfahrt von der Ede Schweizer um 7 Uhr.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Mittwoch, den 21. Mai, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Vorstandssitzung der D. S. P. statt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erlucht.

Königshütte. (D. S. A. P. und „Arbeiterwohlfahrt“.) Am Freitag, den 24. Mai, abends 7,30 Uhr, findet im Beitzzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Genosse RomoII. Hierzu ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Königshütte. (D. S. J. P.) Sonnabend: Rote Falken. Nachtfahrt. Sonntag: Fahrt nach Sadolamühle. Abmarsch um 6 Uhr früh.

Königshütte. (D. M. B.) Der Touristenverein Königshütte veranstaltet am Sonntag, den 18. Mai, in Sadolamühle bei Panewnik eine Maifeier. Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes werden erlucht, sich an dieser Feier zu beteiligen.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Der Arbeiter-Radsportverein „Solidarität“ nimmt an der am Sonntag, den 18. Mai, in Sadolamühle vom Touristenverein veranstalteten Maifeier teil. Diejenigen Sportgenossen, die nicht im Besitz eines Fahrrades sind, mögen sich bei den Touristen anschließen. Sammelpunkt am Volkshaus, früh 5 1/2 Uhr. Abfahrt pünktlich 6 Uhr früh.

Friedenshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Am Sonnabend, den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr, beginnt bei Radulek unser Kommersabend unter Mitwirkung der Spielgruppe des Schwientochlowitzer Touristenvereins. Reges Beteiligung erwünscht.

Myslowitz. (Arbeitergesangverein.) Am Sonntag, den 18. Mai, früh 8.30 Uhr, auf zum Touristenfest nach Sadola! Sammelpunkt an der Kreuzkirche.

Myslowitz. Die D. S. A. P. beruft für Sonntag, den 18. Mai, um 3 Uhr nachmittags, im Vereinslokal bei Chylniki Ringplatz, ihre Monatsversammlung ein. Auf der Tagesordnung: Ergänzungswahlen des Vorstandes. Referent: Genosse RomoII.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann RomoII, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kosciuszki 29.

Von Rheuma, Gicht, Kopfschmerzen, Ischias und Hexenschuß

lomie auch von Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Influenza, Grippe und Nervenschmerzen bereitet man sich durch das hervorragend bewährte Logal. Die Logal-Tabletten scheiden die Harnsäure aus und gehen direkt zur Wurzel des Übels. Logal wird von vielen Ärzten und Kliniken in Europa empfohlen. Es hinterläßt keine schädlichen Nebenwirkungen. Die Schmerzen werden sofort behoben und auch bei Schlaflosigkeit wirkt Logal vorzüglich. In all. Apoth.

Best. 4% Acid. acet. salic., 0,005% Chinin, 12,5% Bismut ad 100 Amyl.

## PALMA

### KAUTSCHUK - ABSATZ UND -SOHLE

WETTERFEST - ELASTISCH - HYGIENISCH

das ganze volle bis nach 3 bis 4 verschwand durch 3 wochen

## Grünjupiter

besteht 24. Blatt in L. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Sie haben in allen Apotheken, Drogerien und Weinmairien.

## Sarbo-Diure

### Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von

## Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstick, 3 Bände  
 Ausschult-Stickerei, 2 Bände  
 Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände  
 Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken  
 Hohlsaum und Feinendurchbruch / Das Flickbuch  
 Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffen-Arbeiten  
 Buntstickerei, 2 Bde. / Handanger-Stickerei  
 Buch der Puppenkleidung

Ausführliches Verzeichnis umsonst

Aber 60 verschiedene Bände

Überall zu haben oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

### Volles blühendes Aussehen

und schnelle Gewichtszunahme durch Kraftnährpulver „Menujan“.

Bestes Stärkungsmittel für Blut, Muskeln und Nerven. 1 Sch. 6 zl, 4 Sch 20 zl

Ausführl. Broschüre Nr. 6 kostenfrei.

Dr. Gebhard & Co. Danzig.

## DRUCKSACHEN

Für Handel und Gewerbe Industrie und Behörden Verbände und Private in deutscher und polnischer Sprache

Bücher, Broschüren und Zeitschriften Flugblätter, Plakate, Einladungen Programme, Statuten und Zirkulare Mitgliedsarten, Kuvets, Diplome Werbendruck, Kalender, Wertpapiere Briefbogen, Rechnungen, Preislisten Formulare, Cigaretten und Prospekte Kunstdrucke u. Familien-drucksachen

Man verlange Druckmuster und Vertreterbesuch

## NAKLAD DRUKARSKI

# VITA

ZAKŁADY ARTYSTYCZNO-GRAFICZNE KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097